

# Neu-Braunfeller Zeitung.

1852. Älteste deutsche Zeitung im Staat. 1886.

Jahrgang 34.

Donnerstag, den 25. März, 1886.

Nummer 20.

## Texas.

**Blissom Prairie, 18. März.** Ein dem Comptroller W. J. Swan gehöriges Hotel brannte heute Morgen 1 Uhr. Der Schaden beträgt ungefähr \$1000 ist aber durch Versicherung gedeckt. Ein danebenstehendes Storage-Bäude, dem G. W. Brown gehörig, brannte ebenfalls nieder.

**Pecos, 18. März.** Ein junger Mann Namens Floyd Perfill, ritt in der Bekanntheit zum Camp seines Onkels und machte sich bei der Familie desselben bald durch seine unziemlichen Bemerkungen überfällig. Als sein Onkel ihn zu befehligen suchte, wurde er noch schlimmer. Schließlich ging er weg, kam aber mit einer Schrotflinte bewaffnet, zurück. Ehe aber der jähzornige Neffe schieszen konnte, schoß ihm sein Onkel ein Bein entzwei; da das Bein abgenommen werden muß, hat der junge Mann eine gute Lehre erhalten.

**Fort Worth, 18. März.** Hier hat sich ein Comité von prominenten Bürgern gebildet zu dem Zweck, Stellung gegen die Arbeitervereinigungen zu nehmen. Zum Vorsitzenden wurde M. B. Loyd gewählt.

**San Antonio, 18. März.** Die große 15 Tonnen schwere Walze, der Stadt gehörig, sollte in der Houston Straße in eine Ditch und jetzt tief in den Dreck. Die Stadtväter haben beschlossen, sie einige Zeit darin stecken zu lassen.

Der Inquest über die Leiche des kleinen Chas. Jones wurde abgehalten. Die Jury einigte sich darüber, daß er zu seinem Tode gekommen sei durch die Fahrlässigkeit des Apothekers Jenner wurde unter \$600 Bond gestellt. Der Magen des Kindes wurde analysirt und merkwürdiger Weise fand sich keine Spur des Giftes, obgleich der Junge zwei Capules genommen.

**San Antonio, 18. März.** Die Herren Hugo & Schmelzer telegraphirten an W. J. Young, dem Agenten der Mallory Linie. Es ging das Gerücht, die Firma habe den Knights of Labor in ihrer Forderung die Mallory Linie zu Boycotten, nachgegeben. Herr Young hatte eine demgemäßige Anfrage an die Firma gerichtet. Das Telegramm lautete: „Mein Herr! Im Gegentheil wir haben uns positiv und in nicht mißzuverstehender deutscher Sprache gewei-gert.“

**Palestine, 18. März.** Es wurden Befehle an alle Express Agenten an der International & Great Northern R. R. gerichtet, kein Bier, Whisky oder schwere Groceries zur Verladung per Express anzunehmen.

**Austin, 20. März.** Der Gouverneur veröffentlichte daß er \$500 Belohnung Dem zahlen werde, der die Personen verhaftet und überführt würde, die am 17. und 18. des Monats zwei Brücken an der Texas Pacific Bahn zerstört haben.

**Galveston, 17. März.** In dem Falle Bierion gegen den Staat bestätigte die Court den Todesurtheil über Bierion. Bierion ist einer der Mörder des Dr. Stovall der wie man sich erinnern wird, vor ungefähr einem Jahre auf einer ärztlichen Tour ermordet wurde. Also wird Austin wohl bald das Schauspiel einer Hinrichtung haben.

**San Saba, 18. März.** Richter Horton von Llano wurde heute zwischen hier und Llano von seinem Treiber erschossen. Sie hatten Beide viel getrunken und gerieten in Streit wegen des Fahrens. Der Treiber zog sein Pistol und schoß seinen Brodherrn in den Rücken.

**El Paso, 18. März.** Edward Whales und W. van Horn die beiden Striker die wegen Mißachtung des Gerichtshofes verhaftet wurden, sind hier hergebracht worden, und von Bundes Richter Turner unter \$3000 Bond gestellt. Da sie ihn stellten, wurden sie entlassen.

**Cuero, 17. März.** Joe Shely, der frühere Ranger-Captain, der jetzt in San Antonio ein Geschäft hat, verbeirathete sich hier mit Miss Mary Hunter, einer jungen Dame, von Cuero.

**Castroville, 25. April.** wird hier eine Abstimmung abgehalten

werden über Verlegung des Countyhies von hier nach Hondo-City. Der Streit darüber wird wohl ein sehr erbitterter sein. Jedenfalls würde, wenn das Resultat zu Gunsten von Hondo City ausfallen sollte, der Bau eines neuen Court-hauses nöthig sein.

**Austin, 22. März.** Gouverneur Ireland setzt eine Belohnung aus für die Ergreifung der Mörder des Herrn Horton, der kürzlich in San Saba ermordet wurde.

Die Austin Cotton Compress Compagnie zahlt eine Dividende von 20 p. Ct. und wurde für diese Saison geschloffen, nachdem sie ungefähr 47,000 Ballen Cotton gepreßt hatte. Alles wurde ungeachtet des Strikes mit der Houston & Texas Central Bahn verpackt.

Herr Moses Harris beabsichtigt in einigen Wochen hier ein Abendblatt herauszugeben.

Heute Abend findet in der Feuer-manns Halle ein Maskenball statt, zum Besten der Hebräischen Sonntagsschule.

Ein farbiger Namens Madison wird Candidat für die Legislatur für dieses County sein. Gardner Ruggles als Anwalt und Thos. V. Bren, Landagent, beide von Austin reisten nach Fort Worth ab, zu einem Prozesse um viele Tausend Dollars werth Grundeigen-thum. Die Sache wird wohl mit einem Vergleich endigen.

**Farjall, 22. März.** Frau W. C. Dougherty, die Gattin uneres Sheriffs, starb nach zehntägiger Krank-heit an acuter Pneumonia.

Die zwei Pockenfälle die in der mexi-kanischen Ansehung entdeckt wurden, wurden schleunigst aus der Stadt ge-schafft und scharf bewacht um eine we-tere Verbreitung zu verhüten. Der Arzt meldet übrigens, daß die Besserung eingetreten ist und es steht zu hoffen, daß wir für diesmal davon verschont bleiben.

Das Directorium der „Pearfall Mill & Gin Co.“ schloß gestern einen Con-tract mit Maschinenlieferanten ab.

**El Paso, 22. März.** Als heute Morgen der Passagierzug der Southern Pacific Bahn von Diten hier ankam, fand man im Schlafwagen einen Mann Namens J. R. Kather, todt. Er war Capitän eines Indianola Dampfsbootes. Er wurde ein Opfer der Schwindhude.

Erntminister Foster von einer Tour nach Mexico zurückkehrend passirte unie-re Stadt auf dem Wege nach Washing-ton.

**San Antonio, 23. März.** Letz-ten Samstag Nachmittag hörte man in der Commercestraße plötzlich eine De-tonation. Ernst Schilling hatte einen Selbstmordversuch gemacht. Die Kugel war dicht an der linken Schläfe einge-drungen und der schnell hingeworfene Dr. Braunagel constatirte daß die Wunde zwar nicht absolut tödtlich, aber doch in ihrem Verlaufe gefährlich werden und vielleicht eine Operation nöthig machen würde. Die Ursachen zum Selbstmord waren Familienzwistigkeiten und Ge-schäftsverlegenheiten. Jetzt soll Schil-ling mehr daran liegen, weiter zu leben als zu sterben.

Sonntag Nacht kurz nach 8 Uhr ent-stand ein Feuer in der Residenz der fa-milie des Herrn Capt. Albert Wallace in Beitel Straße und bald war das ganze Gebäude ein Raub der Flammen. Fast das ganze Möbel verbrannte mit. Nur mit Mühe konnte die Familie Herron in Nachbarhausha ihre Möbel in Sicherheit bringen und auch das ging nicht ohne Schaden ob. Während des Feuers öffnete ein Mexikaner einen Koffer der Mrs. Herron und stahl da-raus ein seidenes Kleid mit welchem er fortlaufen wollte. Er wurde jedoch er-wischt. Die beiden Häuser sollen ziem-lich gut versichert gewesen sein.

Vor Judge Crawford erschien Depu-ty Sheriff McCloskey und machte zwei Anklagen gegen den jungen Tom Har-riison wegen Schwindels. Der Junge wurde verhaftet und da er keine Bürg-schaft stellen konnte, wanderte er nach der County Jail. Harrison hatte ein Grundstück verkauft daß er nicht besaß, und den Preis halb in Baar, und halb in einer Note erhalten und die Note dann verkauft. Gegen Waugh der auch beteiligt sein soll, liegt keine Klage vor.

## Ausland.

**Mittwoch 17. März.** Die Pariser Communiten haben ihre Absicht, heute den 15. Jahrestag der Commune durch eine Versammlung im Freien zu feiern, aufgegeben und beschlossen, anstatt dessen 22 Feste zu geben. — Der Schrift-steller Pierre Jules Bepel ist gestorben. Derselbe war 72 Jahre alt. — In Brüs-sel ist eine Delegation eingetroffen, welche das Syndikat englischer Finanzleute und Ingenieure vertritt, dessen Absicht es ist, Brüssel zu einem Seehafen zu machen. — Der Friedensvertrag zwi-schen Serbien und Bulgarien ist von den Vertretern der beteiligten Mächte ratifi-cirt worden. — Bischof Kopp von Fulda ist vom Vatikan angewiesen wor-den, der preussischen kirchenpolitischen Vorlage, wenn nöthig, selbst unverän-dert zuzustimmen.

**Paris, 18. März.** Die Schwierig-keit der Lage in Decazeville wächst von Tag zu Tag. Die Haltung der franzö-sischen Regierung und der verschiedenen Gemeindebehörden hat die Bergleute be-denklich ermuntert, und ihre Führer in der Hoffnung bekräftigt, daß schließlich die Privilegien der Bergwerksgesellschaft widerrufen und die Gruben gemäß dem Ge-setze von 1810 den Bergleuten zu co-operativen Betrieben überlassen werden.

**Paris, 18. März.** Der französische Cultusminister Goblet hat in seiner Controverie mit den Bischöfen von Nancy und Sees betreffs der Elementar-schulen eine ziemliche Schlappe erlitten. Die Correspondenz, die schon längere Zeit geführt wird, hat nun einen schar-fen Ton angenommen. Auf den Angriff Goblet's auf einen Brief des Bischofs von Sees hat der letztere mit einem Ci-tat aus einem Briefe Ferrys vom Jah-re 1885 geantwortet, worin der franzö-sische Clerus wegen seines Patriotismus und seiner Opferwilligkeit gelobt wird.

**London, 18. März.** Der Abfluß des Goldes aus Spanien hat auch dort die Aufmerksamkeit auf die Silberfrage gelenkt. In der letzten Zeit sind schon in Madrid und anderen Städten meh-re wichtige Versammlungen gehalten worden, in welchem eine wachsende Be-wegung für Einföhrung der Doppel-währung in Spanien zum Ausdruck kam.

**Montreal, 18. März.** Aus al-len Anzeichen, die bis jetzt bekannt ge-worden sind, wird hier mit Sicherheit geschlossen, daß der Mann, welcher sich neulich in den Niagara stürzte und im Katarakte seinen Tod fand, Gustav Mer-cier, ein Buchhalter der hiesigen Notio-nalbank, war, welcher sich Veruntrenn-ungen hatte zu Schulden kommen lassen.

**Berlin, 18. März.** Die „Boit“ schreibt: „Frankreich bekennt, daß es auf eine Gelegenheit wartet, um Deutschland anzugreifen. Dies ist bedenklich. Deut-sche, welche Frankreich zu veröhnen hofften, werden jetzt das Vergebliche ihrer Ver-luche einsehen und wünschen, daß die Franzosen die von ihnen erwünschte Ge-legenheit finden werden.“

**Berlin, 18. März.** Im Reichs-tage erklärte gestern Cultusminister Gof-ler auf eine Anfrage Birkhofs, der Re-gierung verfolge mit Interesse die Ver-luche Pastors, halte es aber jetzt noch nicht für nöthig, Pastors Methode practisch zu verwenden, da Wasserfischen in Deutschland fast ganz verschwunden sei.

**Frankfurt, 18. März.** Im Po-lizei-Commissar Meyer ist zu drei Mo-naten Gefängnißhaft und eine Anzahl Polizisten zu geringeren Strafen wegen Ueberschreitung der Amtsgewalt bei der Verurteilung eines Socialisten verurtheilt worden. Meyer sagte zu seiner Ver-theidigung, die Haltung der Socialisten sei so drohend gewesen, daß er, nachdem er sie dreimal zur Auseinandersetzung angefordert habe, zur Anwendung von Gewalt gezwungen gewesen sei.

**Manchester, 18. März.** Eine Anzahl der unbefähigten Arbeiter be-ginnt Ausschreitungen zu begehen. Heu-te haben verschiedene Unruhen stattge-funden und die Arbeiter drohen, die Zunftlerläden und überhaupt die Läden zu plündern. In verschiedenen Klei-dergeschäften wurden die Fenster einge-worfen.

**Berlin, 18. März.** Victor Schef-fel leidet an Wasserhucht und liegt im Sterben.

**Freitag 19. März.** Die deutschen Zeitungen bringen kriegerisch klingende und herausfordernde Artikel gegen Frankreich. — Der Reichstag hat die Zuckeroll Vorlage verworfen. — Auch in England und Frankreich ist die hieße Witterung plötzlich in drückender Wärme umgeschlagen. — In Lüttich kam es bei einer Straßendemonstration Unbe-schäftigter zu einem Auwall. Der Volks-haube plünderte und demolirte Läden und es gelang der Polizei erst nach einem schweren Kampfe, die Straßen zu säu-bern. Mehrere Hundert der Ruhestö-zer wurden verhaftet. — Rußland weigert sich, den Fürsten Alexander von Bulgarien als lebenslänglichen Statt-halter von Otrumelien anzuerkennen.

**Petersburg, 20. März.** Ge-neral Appert, der französische Gesandte am russischen Hofe, ist abberufen worden. Die russische Regierung ist nicht befrie-digt von der ministeriellen Erklärung der Gründe für diesen Schritt und wird nä-here Aufschlüsse verlangen.

**London, 20. März.** Der Dampfer „Berlin Monarch“ ist auf seiner Fahrt von London nach New York bei Torouay an der Küste von Cornwall aufgefah-ren. Die Urdache war dichter Nebel. Man hofft, daß der Dampfer bei nächster Fluth wieder flott wird.

## Inland.

### Estag!

Nach langen hin und her reden kommt von New Orleans aus eine erfreuliche Nachricht. Die ausständigen Arbeiter an der nach New Orleans führenden Zweiglinie der Texas-Pacific Bahn hatten gestern eine Konferenz mit dem Ver-walter derselben, Gen. Shelton, und es kam zu einer Vereinbarung, wonach der Bundes-Richter in New-Orleans als Schiedsrichter in dem Streit zwischen den „Knights of Labor“ und der Bahn-verwaltung fungiren und die Frage ent-scheiden soll, ob Vorarbeiter Hall auf einen guten Grund hin oder ohne Ur-sache und bloß deshalb entlassen worden ist, weil er dem Verband der „Knights of Labor“ angehört. Beide Parteien haben sich verpflichtet, den Schiedspruch anzuerkennen und ihr Verhalten dem-gemäß einzurichten. Entschieden der Bun-desrichter, daß Hall ohne genügenden Grund entlassen wurde, so wird er so-fort wieder angestellt werden. Erscheint seine Entlassung aber wohl begründet, so werden die ausständigen Angestellten die Arbeit wieder aufnehmen. Dieser Vereinbarung entsprechend, begaben sich unverzüglich zwei Delegaten der Stri-ker zu ihren Genossen in Marshall, Tex-as, um deren Zustimmung zu der pro-ponirten Arbitration zu erlangen. Gen. Shelton ließ inzwischen die Bundes-Marschälle, welche das Bahneigentum in Gouldsboro bewachen, abtreten und die Striker erlaubten ihm auf der an-deren Seite, Passagierzüge wieder laufen zu lassen.

Im Interesse des Handels und Ver-kehrs hoffen wir daß die ganze Sache bald erledigt wird.

**Washington, 18. März.** Der chinesische Gesandte hat in einer Mitthei-lung an den Staatssecretär die Höhe der Entschädigung für die durch die Chinesen-ge in Rock Springs verursachten Ver-luste auf \$160,000 angesetzt. Der Hausauschuß für auswärtige Angele-genheiten wird erst den Gegenstand einer gründlichen Untersuchung unterwerfen und darauf wahrscheinlich sich für Be-willigung einer gerechten Entschädigung aussprechen. Wenn dieselbe durchgeht, kann mit Sicherheit weiteren Ansprüchen von Chincien entgegen gesehen werden.

**Cincinnati, 18. März.** Das Haus des Friedensrichters Borrmann war heute in früher Morgenstunden der Schauplatz einer entsetzlichen Tragödie. Frau Borrmann, die schon einmal an Geistesstörung gelitten hat und wohl durch einen kürzlich gegen ihren Mann erlassenen Zahlungsbefehl benrubigt sein mochte, erschlug gegen 3 Uhr Mor-gens ihren 14-jährigen Sohn Albert, mit dem sie im Vorzimmer schlief, mit einem Hammer. Darauf holte sie den mit dem Vater im Hinterzimmer schlafenden, drei Jahre jüngeren Sohn, Roger, ohne daß ihr Warte es merkte, in ihr Zimmer und begann auch auf seinen Kopf zu schlagen. Als aber der Knabe zu schreien anfing, legte sie den Hammer

weg, ergriff ein Messer und schnitt sich selbst die Kehle durch. Sofort her-beigeholte ärztliche Hülfe konnte nichts thun. Um 6 Uhr waren Mutter und Sohn todt.

**New York, 18. März.** Heute Mor-gen wurde der Stadtrath Henry W. Föhne im Rathhaue verhaftet. Der Grund wird entweder in Diebstahlserei oder in Annahme von Bestechungsgel-dern von Seiten der Broadway-Bahn gesucht.

**Sollet, Ill., 18. März.** Heute wurde endlich nach langen und schweren Bemühungen der seit dem Neujahrstode verschwundene hiesige Altermann So-hann Schuch als Leiche gefunden. Die-selbe lag in einem Bassertümpel in ei-nem Steinbruche. In der Tasche fan-den sich zehn Silberdollars und eine Quittung über \$50 Dollars vor.

Der Prozeß gegen die Bell-Telephon-gesellschaft soll nun bestimmt in Colum-bus, O., angestrengt werden. — Es heißt jetzt, der Dampfer „Oregon“ wäre gar nicht infolge einer Collision untergegangen, aber die wahre Ursache der Catastrophe ist unbekannt. — In Carrollton, La., wurden von einer Anzahl Verloraten 13 Keger, die wegen eines Mordversuchs auf einen angeheulenen Bürger im Ge-fängniß saßen, gelockt. Drei der Ke-ger wurden erschossen und zehn tödtlich verwundet.

**Freitag 19. März.** Der Wahlcon-vent Hurd-Komeis ist von dem einschlä-gigen Hauscomite zu Gunsten des letz-ten Abgeordneten entschieden worden. Die Hälfte der Demokraten im Ausäuße stimmten für den Republikaner. — Der Handelsausschuß wird eine Bill zur Grün-dung eines Sanitätsbureaus als Zweig des Departements des Innern einbrin-gen. — Zuderort und Steinitz spielten in New Orleans die 15. Partie. Dieselbe wurde nach dem 12. Zuge wieder re-mis erklärt. Eine Anzahl östlicher Bahnen hat sich in Cincinnati verbündet, um ev. gegen die Knights of Labor ge-wappnet zu sein. — Brigadegeneral Howard ist heute an Stelle des pen-sionirten Gen. Pope zum Generalmajor ernannt worden.

**Louisville, Ky., 20. März.** Der Legislatur liegt eine Bill vor, welche das Boncotten mit Hühnen von 200 bis 500 Dollars und Gefängniß von drei Monaten bis zu einem Jahre belegt. Diese Bill hat unter allen Arbeiter-Ge-nossenschaften den höchsten Unwillen er-regt. Die Knights of Labor und die Trades Assenbly haben bereits Petiti-onen dagegen in Umlauf gesetzt, welche schon Tausende von Unterschriften haben. Die typographische Union sowie die Ci-garrenmacher-Union haben zu morgen Versammlungen einberufen, um Stellung gegen die Bill zu nehmen, und heute Ab-ends soll in gleichem Zwecke eine all-gemeine Arbeiter-Versammlung in der Niederfranzhalle stattfinden.

## Special-Correspondenz

für die Neu-Braunfeller Zeitung.

Smithson's Salley, 23. März.

Da ich versprochen hatte, über den Sängerbund zu berichten, so will ich kurz den Verlauf mittheilen. Der Ball be-gann am 22. um 3 Uhr Nachmittags. Schon um 2 Uhr versammelten sich die Gäste nach und nach. Zu Pferde, zu Wagen und sogar zu Fuß sah man die Leute sich der Sängerballe nähern. Der Ball war sehr stark besucht und es schien sich Alt und Jung, d. h. jeder nach sei-ner Art, ganz gut amüsirt zu haben, so-gar Capt. Zul. Boie. Dem neuen Dirigenten des „Echo“ schien das Bier gut zu schmecken und ließ er es auch am Trinken nicht fehlen. Der Ex-Dirigen-ten Ebner schien es nicht so gut geschmeckt zu haben, da er schon um 10 Uhr nach Hause ging. Sonst verlief der Ball zu Aller Zufriedenheit. Die Spring Branch Band, die 2 Stunden zu spät kam, sollte gerüffelt werden; wir wollen es den Herren aber schenken, da sie spä-ter alles wieder gut machten durch weni-ges Trinken und gutes Spielen. Es hatte sich auch der Walhalla-Gesangver-ein eingestellt, der ab und zu er sehr schönes Liedchen vortrug; auch war der größte Theil des Umaner-Gesangvereins anwesend, aber ohne Dirigent. So don-erte der Gesang und Tanz, bis der Tag anbrach und ich bin überzeugt, daß jeder Anwesende sehr zufrieden war. A.

**Kuer's**  
**Ague-Cure**  
enthält ein Verengmittel gegen alle von Compositen her-  
führende Malaria, das, so wie man weiß, in keiner  
andern Arznei enthalten ist. Es enthält kein Opi-  
um, auch keine metallischen oder andern schädlichen  
Bestandtheile und hat daher keinen nachtheiligen  
Einfluss auf die Constitution, sondern löst den Ader-  
zug so gelind wie vor der Krankheit.  
Wir warnen, daß Kuer's Ague-Cure alle  
Fälle von fieber, remittirenden, fällen, Malaria,  
und Gallenerkrankungen, so wie von Leberleiden, die  
durch Malaria herbeigeführt sind, heilt. Sollte  
es nach richtiger Anwendung zu keinen Vertheilen, so  
sind die Aderlässe durch unser Circular vom 1. Juli  
1888 empfohlen, das gratis zur Verfügung steht.  
**Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass.**  
In allen Apotheken zu haben.

**Dr. O. R. Grube**  
Arzt, Wundarzt und  
Geburtshelfer.  
— Office —  
H. Boges' Haus, Castell Straße.  
Sprechstunden: täglich zwischen 12  
und 1 Uhr in W. C. Voelker & Co's  
Apothek.

**F. J. Meyer,**  
Engros- und Detail-Händler in  
**California- u. Rheinweinen,**  
Importeur von  
fremden u. californischen Weinen,  
Liquors etc. etc.  
35 Westseite Alamo-Plaza,  
San Antonio, ... 24, 3) ... Texas.

**A. Buettner,**  
Uhrmacher u. Juwelier,  
San Antoniostraße, nahe dem Depot.  
Alle Reparaturen an Uhren, Gold- und  
Silberarbeiten werden schnell und billig aus-  
geführt. Moderne und echte Goldschmied-  
Arbeiten vorräthig.

**Norddeutscher Lloyd.**  
Schnelldampfer-Linie  
**BREMEN**  
und  
**NEW YORK.**  
George Heise, Agent,  
No. 2 Bowling Green in New York.  
Ernst Scherff, Agent,  
Clemens & Faust, Agt. für Neu-Braunfels  
E. Nolte, Seguin.

**New York City**  
via  
**Mallory Linie**  
Die einzige Dampferlinie  
zwischen  
**Texas und New York.**  
Abfahrt von Galveston jeden Mittwoch  
und Sonnabend Morgen.  
Die Dampfer dieser Linie sind weit be-  
kannt durch ihre Schönheit, Schnelligkeit und  
Bequemlichkeit und die Kapazitätseinrichtung  
ist unübertroffen.  
Die Fahrpreise sind bedeutend niedriger  
als die der Eisenbahn, und ist die Kost, Be-  
dienung und Schlafbequemlichkeit im Ver-  
gleich eingeschlossen.  
Besondere Berücksichtigung für Einwan-  
derer und Reisende nach  
**EUROPA.**  
Direkte Billets nach allen Theilen der  
Welt. Ermäßigte Preise nach Rio de Ja-  
neiro und Buenos Aires.  
Einwanderer mit Mallory "Prepaid  
Tickets" versehen, erhalten in New York  
freie Kost und Logis, sowie unentgeltliche  
Gepäckbeförderung. Passagierschemen zu haben  
bei allen Eisenbahn- und Dampfer-Agenten.  
Ausführliche Details und Tarife zu  
erfragen bei  
**W. J. Young,**  
General-Agent 12 Commerce Straße,  
San Antonio,  
über bei  
Clemens & Faust, Agt.  
Ernst Scherff, Agt. für Neu-Braunfels.  
H. Vertram, Agt. Austin.  
F. A. Schweppe, Agt. Boerne.

Don	Nach
Neu-Braunfels	Neu-Braunfels
\$ 1.70	\$ 4.15
\$ 4.70	\$ 4.15
\$ 1.70	\$ 4.15
\$ 1.20	\$ 5.05

**Der Schatz von Quivira.**  
Roman von  
**Baldwin Möllhausen.**  
: O :  
Zweites Buch.  
Hierzwanzigstes Kapitel.  
**Die Terrassenstadt.**  
(Fortsetzung.)

Woll glühterte es, wo der Mond sich in  
dem vielfach gewundenen Zuni-Flüßchen  
spiegelte. Weiße Nebelstreifen erzeugten  
die Täuschung, als seien in dem  
umfangreichen Thale noch die letzten  
Reste der sagenhaften Rucht in Form  
von langgedeckten Seen zurückgeblieben.  
Die Terrassenstadt schlammerte mit ihren  
Bewohnern. Die übereinander ge-  
stürzten Häuserreihen mit ihren Licht-  
und Schattenseiten zeichneten sich zur  
Stunde fast deutlicher aus, als am hel-  
len Tage. Hin und wieder tönte das  
Wellen eines Hundes herauf; in weiter-  
er Ferne antwortete ein diebischer Co-  
yote mit jauchzendem Geheul. Leise  
und doch wieder so klar drang es her-  
auf, indem die Schallwellen sich ihren  
Weg durch die reine Atmosphäre bahnen.  
Ein geisterhaftes, und doch ein-  
entzündendes Bild! Der Zauber der  
nächtlichen Landschaft wurde erhöht  
durch die Sagen, welche ihre und ihrer  
Bewohner Geschichte durchwebten.

Perennis fühlte sich leicht am Arme  
berührt. Er erschraf. Ein Blick auf  
das weikumlose Antlitz versehte ihn in  
die Wirklichkeit zurück.  
„Wir müssen hinab,“ flüsterte Kohen-  
na ihm zu, wie ihre Worte vor den  
überhängenden Felsmassen verhallen,  
und ihm voraus schritt sie auf  
der gefirnigten Felsfläche auf der  
Abflachung um den Thurm herum. Mit  
der einen Hand die Augen gegen einen  
Blick in die Tiefe schügend, mit der  
anderen sich an der abgerundeten Fels-  
wand hintastend, folgte Perennis. So  
gelangten sie abermals in eine tiefe,  
feilförmige Ausbuchtung des Plateau's  
hinein, welche an ihrem Ende wieder  
als Weg, oder vielmehr als Leiter be-  
nutzt werden konnte. Und hinab ging  
es von Neuem, auf schwindelnden Ilm-  
wegen in andere Spalten, und immer  
wieder hinab.

In demselben Grade aber, in welchem  
das Thal ihnen in verhältnismäßig kurzer  
Zeit näher rückte, befestigte sich Pe-  
rennis' Ruhe, bis sie endlich auf den  
Hügeln eintrafen, welche sich an die Ba-  
sis des Plateau's gleichsam anlehnten.  
Dort trat Perennis wieder an der Al-  
bino Seite, und schnellen Schrittes sich  
zwischen den verworrenen Höfen hin-  
durchwindend, erreichten sie nach trauriger  
Wanderung die Stadt. Vor derselben  
blieb Perennis stehen. Er konnte sich  
einen langen Blick auf den mondbeleuch-  
teten Häuserhaufen nicht verlagern, der  
mit seinen unregelmäßigen Abstufun-  
gen und von Stockwerk zu Stockwerk  
führenden Leitern im Mittelpunkt bis  
zu sieben Stockwerk hoch, emporragte.  
Wie ausgestorben lag die merkwürdige  
Stadt da. Nur dumpfe Schläge, dem  
Geräusch von Schmiebehämmern ähn-  
lich, schienen aus dem Innern der Erde  
heraufzudringen.

Doch die Albino gönnte Perennis  
nicht lange Zeit Sie wies auf den  
Mond und nach der Richtung hinüber,  
in welcher die Sonne den Plateau's ent-  
steigen mußte, und seine Hand ergrei-  
fend, bog sie mit ihm in den nächsten  
Weg ein. Derselbe schied die neueren  
Bauwerke, eine Art aus zusammenge-  
fügten und übereinander gestürzten  
Häuserwürfeln bestehende Vorstadt, von  
der eigentlichen Terrasse. An einer al-  
terthümlichen Kirche kamen sie vorbei  
Abgesondert stehend, zeichnete sie sich  
nur durch den größeren Umfang, eine  
schmale Gallerie oberhalb des Eingangs,  
und zwei kleine Thürmchen von den an-  
deren Bauweisen aus. Der Kirche  
gegenüber erhob sich ein Haus, in des-  
sen Erdgeschosse man nicht nach dortiger  
Sitte mittelst Leitern von dem flachen  
Dach aus gelangte, sondern durch eine  
regelrechte Thür zur ebenen Erde. Auch  
ein kleines Fenster mit Glascheiben war  
in der Vorderwand angebracht worden,  
ein Zeichen größerer Wohlhabenheit der  
Bewohner oder vielmehr Besitz. Vor  
diesem Fenster führte die Albino Pe-  
rennis. Flüsternd rief sie ihm, aufmerk-  
sam durch dasselbe zu spähen, worauf  
sie die Thür geräuschvoll öffnete und  
in den Innern des Hauses verschwand. An-  
fänglich bemerkte Perennis nur ein  
Häuschen glimmernder Kohlen in dem  
abgelegenen Winkel. Ein Schatten  
glitt vor dasselbe hin, und nach einigen  
Minuten beleuchtete die unter einem  
Rauchfang auflodernde Flamme Kohen-  
na's zarte Gestalt. Sobald das von  
ihm auf die Kohlen gelegte Reisig sich  
entzündete, hatte sie sich, den hellen  
Glanz schüend, abgesetzt. Deutlich  
bemerkte Perennis, wie von dem Druck  
der aufsteigenden Wärme das weiße  
Selberhaar sich regte, als hätte es in  
der That nur aus Spinnweben be-  
standen. Ein zweiter Blick belehrte

ihn, daß statt der Eingeborenen, weiße  
Menschen den mächtig großen Raum be-  
wohnten. An den Wänden hingen  
Kleidungsstücke, wie solche von civili-  
sirtten Menschen getragen werden. Mehrere  
leichte Koffer, zum Verpacken auf  
Maulthierrücken geeignet, standen an  
der gegenüberliegenden Wand. Zwei  
Männer hatten sich zur Kochstube in  
Decken gehüllt, ihre Sättel als Kopf-  
kissen benutzend. Beim Aufklappen des  
Feuers richteten sie sich empor. Indem  
sie ihre Aufmerksamkeit dem Albino-  
Mädchen zukehrten, entzogen sie Pe-  
rennis ihre Physiognomien. Er achtete  
daher weniger auf ihre Personen, als  
auf die Worte, welche sie an das Mäd-  
chen richteten.

„Kannst Du denn gar keine Ruhe fin-  
den?“ tönte eine ruhige Stimme zu  
ihm heraus, und seine Blicke haften  
wieder an Kohenena, welche selbst im  
Schatten an ihre Augen noch mit bei-  
den Händen bedeckte.  
„Ich ruhe, wenn andere Menschen  
wachen,“ antwortete Kohenena sanft klä-  
gend, „mein Tag ist, wenn der Mond  
scheint, meine Nacht, wenn die Sonne  
das Thal füllt.“

„Du darfst nicht vergessen, armes  
Kind, daß auch andere Menschen der  
Ruhe bedürfen. Du solltest sie nicht  
im Schlafe stören. Komm morgen in  
die Kirche. Verschleierte Deine Augen  
und komm und bete. Die heilige Jung-  
frau wird Dich stärken und Dir die  
Sonne lieb machen.“

„Ich höre Niemand; ich gehe dahin,  
wohin ich will. Niemand achtet auf  
mich. Die Nacht ist mein Tag. Ich  
habe mir die schwachen Augen nicht ge-  
geben.“

„Und doch willst Du den Tag zu einer  
Reise benutzen?“ ertönte eine an-  
dere Stimme, welche Perennis veran-  
lagte, den Sprecher scharfer ins Auge  
zu fassen. Derselbe wendete sein Ant-  
litz mit einer Bewegung der Ungebild  
seiner Sinnen nicht trauen zu dürfen,  
als er das Profil seines Reisegefährten  
Dorsal erkannte. Sein Erstaunen war  
so überwältigend, daß er die nächsten  
gewechselten Worte überhörte. So sehr  
er sich anstrengte, er fand keine Erklä-  
rung für dessen Anwesenheit in der Zuni-  
Stadt, und war in Gesellschaft eines  
Diener der Kirche war.

„Wohin soll ich reisen?“ hatte Kohen-  
na auf Dorsal's Vermerkung schüchtern  
geantwortet, „begleite ich den Vater  
meines Vaters hierhin und dorthin, so  
thue ich seinen Willen. Ich hänge eine  
Decke über meinen Kopf, und die Sonne  
findet mich nicht.“

„Ich hatte einen Traum,“ suchte Dor-  
sal, auf die indianischen Ideen vorsich-  
tig eingehend, die Albino zu weiteren  
Offenbarungen zu bewegen, „ich sah  
Dich und Deinen Großvater mit wei-  
ßen Männern reiten, weit, weit fort.  
Ihr zoget durch Wildnisse, in welchen  
keine Menschen leben; dann sah ich Euch  
in einer zerfallenen Stadt und ich hörte,  
wie Du den Namen Quivira aus-  
sprachst.“

Er zögerte, um den Eindruck zu be-  
obachten, welchen seine Worte auf die  
Albino ausübten. Da diese aber, fort-  
gesetzt ihre Augen beschattend, regungs-  
los dastand, fuhr er in noch milderem  
Tone fort:  
„Träume sind oft Eingebungen des  
Himmels, aber auch des Teufels. —  
Träumend sah ich Dich und Deinen  
Großvater treuen im ewigen Feuer.  
Weiße Männer hielten ein sprechendes  
Papier in den Händen. Dein Großvater  
hatte es ihnen gegeben, und deshalb  
wand er sich in den schrecklichsten Qua-  
len. Kohenena“ rief er jammernd aus,  
„warum hast Du mich verleitet, den  
rechtmässigen Besitzern das Papier vor-  
zuenthalten?“

Die Albino verharrte in ihrer beuge-  
nen Stellung. Sobald Dorsal aber  
geschloffen hatte, durchließ frampfhaftes  
Zittern ihre schlaffe Gestalt. Eine Wei-  
le schwankte sie. Sie hätte dem for-  
sam umhüllten Ansehen Dorsal's viel-  
leicht nachgegeben und, eingeschüchtert,  
wie sie war, bei ihrem Großvater zu sei-  
nen Gunsten gewinkt, wäre sie nicht  
durch das Bewußtsein, von Perennis  
beobachtet zu werden, in ihrem ersten  
Entschluß bekräftigt worden. Doch wie  
Perennis sie gespannt beobachtete, ru-  
hen auch Dorsal's und Brewer's Blicke  
erwartungsvoll auf ihr. Endlich ließ  
sie die Hände von ihrem Antlitz sinken,  
und dem Feuerheerd anglich auswei-  
chend, sah sie nach dem dunkeln Fen-  
ster hinüber. Der Eigensinn ihrer Augen  
war es zuzusprechen, daß sie durch die  
Scheiben hindurch Perennis' Antlitz er-  
kannte, und aus demselben gleichsam  
neue Kraft schöpfend, antwortete sie  
entschlossen:  
„Auch ich habe einen Traum gehabt.  
Ich sah Männer in schwarzen Mänteln,  
und die befahlen aus einem Buche: Ge-  
he Deinen Vater und Deine Mutter,  
Wenn der Vater meines Vaters spricht,  
lausche ich seinen klugen Worten. Was  
er mir sagt, thue ich. Ein sprechendes  
Papier ist nichts. Bringt man zwei  
sprechende Papire zusammen, so find  
sie stärker, als alle weißen Worte der

Männer, die gekommen sind, um den  
Kindern der Zuni's schöne Namen zu  
geben. Mehr weiß ich nicht. Ich ge-  
he. Das tanzende Feuer rührt meine  
Augen. Der Mond ruft mich. Er  
ruft: Kohenena Asheki!“

Sie zog die Decke um sich zusammen  
und an den beiden, sie argwöhnisch be-  
trachtenden Männern vorbei, trat sie  
ins Freie hinaus. Ohne sich nach Pe-  
rennis umzuschauen, schritt sie nach der  
Kirche hinüber und von da dem nördli-  
chen Ende der Stadt zu. Perennis  
folgte ihr; erst als sie die äußerste Ecke  
der eigentlichen Terrasse erreichte, begab  
er sich wieder an ihre Seite. Die heftige  
Aufregung, in welche er durch das  
Erkennen Dorsal's versetzt worden war,  
hinderte ihn, rückwärts zu schauen. Es  
war ihm somit schwerlich entgangen,  
daß jene Männer von der Hausthür  
aus mit leise gestüßten Ausdrücken  
des Erstaunens ihm nachspähten und  
erst dann sich in das zu ihren gelegent-  
lichen Besuchen eingerichtete Gemach zu-  
rückzogen, nachdem er mit seiner Pe-  
gleiterin ihren Blicken entschwunden  
war.

Vor dem würfelförmigen Eckhause  
blieb die Albino stehen, und den einen  
Fuß auf die unterste Sprosse der nach  
oben führenden Leiter gestellt, mit der  
rechten Hand eine höhere Sprosse er-  
greifend, schaute sie sich Perennis zu.

„Alle Häuser, alle Gemächer, alle  
Thüren öffnen sich vor mir,“ sprach sie  
geheimnißvoll, „wenn die Zuni's das  
weiße Zauberkraut sehen, fragen sie  
nicht, wohin es geht. Wenn ich fahre,  
sehen sie nicht. Mein Freund darf nicht  
sprechen. Er soll nur sehen. Ich will  
ihm das sprechende Leder zeigen, nach  
welchem die Männer in den schwarzen  
Mänteln ihre Hände ausstrecken. Ihr  
habt es gehört, Ihr habt es gesehen.  
Das sprechende Papier bringt Ihr, um  
die sprechenden Bilder zu holen; Ihr  
seid der richtige Mann. Die Zauberbil-  
der dürfen nicht aus dem Besitz der  
Zuni's kommen. Ich werde sie selber  
tragen und mit Euch ziehen. Pedro  
Bino will es so und er bleibt bei mir.  
Ich thue die Zauberbilder nicht deuten.  
Ihr seid klug. Habt Ihr gefunden,  
was Ihr sucht, so ist es gut, und ich  
kehre mit den Zauberbildern hierher zu-  
rück.“

Bevor Perennis Zeit fand, eine Ant-  
wort zu erteilen, stieg Kohenena behende  
die Leiter hinauf. Perennis säumte  
die Deckung in der Brüstung das hof-  
artig eingerichtete flache Dach betreten,  
als er die letzte Leitersprosse verließ.

Zusammenhängend mit den Nachbar-  
häusern, welche die Vorhöfe nur durch  
niedrige Lehmmauern von einander ge-  
schieden. Dem Mittelpunkt der Stadt  
zu erhoben sich neue, nebeneinander ge-  
schichtete Häuserwürfel, in die man in-  
dessen durch Thüren gelangte, während  
der weitere Verkehr in die Stadt hin-  
ein und hinaus wieder durch Leitern  
vermittelt wurde. Je höher hinauf,  
um so häufiger wurden die Häuserreihen  
unterbrochen, bis endlich die ober-  
sten Stockwerke nur noch aus vereinzel-  
ten Würfeln bestanden.

Mit reger Theilnahme, wenn auch  
nur flüchtig, betrachtete Perennis das  
Gewirre von mondbeleuchteten Mauern,  
und anderen, die, beschattet, scharf ge-  
gen Ertere kontrastirten. Wohin er  
seine Aufmerksamkeit wendete, überall  
gewahrte er Leitern, deren einer Baum  
als Handhabe beim Besteigen, hoch in  
die nächtliche Atmosphäre emporragte.  
Anstatt den Weg aufwärts fortzusetzen,  
schritt die Albino eine Strecke auf den  
nördlichen Vorhöfen hin; dann bog sie  
in eine Deckung zwischen zwei Häusern  
ein, und blieb darauf befindend, als sie  
in einem dunkleren Gange. Derselbe  
führte unter den oberen Stockwerken  
hin und endigte auf einem größeren Hofe,  
welcher von mehreren zusammensto-  
ßenden Hausdächern gebildet wurde. —  
Dort stieg Kohenena Perennis voraus  
wieder in das Erdgeschosse hinab. Unten  
angekommen, ergriff sie seine Hand.

„Ich könnte ein Reisigbündel anzu-  
den und leuchten,“ sprach sie, „aber  
meine Augen hassen das Feuer,“ und  
ihm mit sich fortziehend, verließen sie  
sich in ein solches Labyrinth von Gän-  
gen und kleinen Vorrathsräumen, daß  
Perennis meinte, den Weg nie wieder  
herauszufinden. Einzelne der keller-  
artigen Gemächer erhielten von oben ein  
wenig Licht, andere von den Seiten.  
In anderen glimmten erlöschende Feuer,  
umringt von schlafenden Gestalten. —  
Selten richtete die eine oder die andere  
sich bei ihrem Eintreten auf; sobald  
man die Albino erkannte, gab man sich  
keine Mühe mehr, deren Begleiter ge-  
nauer zu beobachten. Man sank zu-  
rück und zog die Decke übers Haupt, wie  
in Besorgniß, das Übermaß der in  
seinem geheimnißvollen Treiben zu fö-  
dern. Endlich nahm Kohenena ihren Weg  
wieder aufwärts durch zwei Stockwerke  
hindurch; zugleich wurden die dumpfen  
Schläge wieder vernehmlicher, welche  
bereits vor der Stadt Perennis' Auf-  
merksamkeit erregt hatten. Nach einige  
Schritten und Kohenena zog ihn in ein er-  
helltes Gemach, in welchem er, nach der  
langen Wanderung im Finstern anfäng-

lich geblendet, undeutlich die Gestalt eines  
die Trommel rührenden Mannes ge-  
wahrte. Bei seinem Eintritt ver-  
stumten die dröhnenden Schläge, mit  
welchen derselbe die über ein ausgehöhl-  
tes Stück Holz gespannte Ziegenhaut  
traf, und er erlaunte Pedro Bino, den  
Zuni-Governador, der ihm zum Gruß  
die Hand entgegenstreckte. Sein zwei-  
ter Blick galt einer Schilfmotte, welche  
neben dem munter hackernden Kamin-  
feuer aufgehangen worden war und ge-  
wissermaßen einen Dienthschirm vertrat.  
In dem Schatten hinter derselben sah  
eine weiße, augenscheinlich alte Albino,  
welche die Hände auf ihrem Schooße  
um ein zusammengekrüppeltes, perament-  
artiges Stück Leder gefaltet hielt. Ko-  
hena begab sich zu ihr hinüber und lau-  
scherte an ihrer Seite nieder, worauf Pe-  
dro sich flüsternd in ein ernstes Gespräch  
verließ.

„Ihr seid gekommen,“ redete der  
Hauptling Perennis an, und etwas zur  
Seite wendend, lud er ihn ein, neben ihm  
auf einer Matte Platz zu nehmen, „Ko-  
hena ist ein kluges Mädchen; ich mußte,  
daß sie Euch finden und hierherführen  
würde. Ein gewundener Weg ist's  
bis in diesen Winkel. Die Männer,  
die gekommen sind, um zu lauten, be-  
treten ihn nicht. Sie möchten mich be-  
dauern, erfahren sie, daß ich nicht ver-  
gessen habe, was ich von meinem Vater,  
mein Vater von seinem Vater lernte.  
Mein todtter Freund Kothwell war ein  
weiser Mann, er war ein guter Mann.  
Oft hat er hier gesessen. An solche  
nicht, wenn ich Worte sang, welche die  
Zuni's vor vielen hundert Jahren ge-  
sprachen haben. Er schickte den Sohn sei-  
nes Bruders; ihm will ich zeigen, was  
er selbst nicht mehr sehen konnte. Kein  
Anderer hatte es erfahren. Da ist es,“  
und er wies auf die Lederrolle in den  
Händen der Albino; „Eure Schrift ist  
nichts ohne die meine, das Leder mit  
den Bildern zeigt nichts ohne Euer  
Papier. Welches ist nicht werth ohne  
Niemand, der die Zeichen zu deuten  
versteht. Ich werde daher mit Euch zie-  
hen. Kohenena soll uns begleiten. Durch  
ihren Mund spricht das Schicksal. Vor  
der Sonne weimal untergegangen  
ist, sind wir weit von hier.“

„Es sind Männer in der Stadt, wel-  
che nach Euren Schriftzeichen forschen,“  
versetzte Perennis, sobald der Haupt-  
ling nach seiner langen Rede eine Pause  
eintreten ließ.  
„Ja, weiß ich,“ antwortete dieser ru-  
hig, „meine Geheimnisse kümmern sie  
nicht. Wogegen sie nach Belieben in der  
Kirche sprechen; die Zuni's hören ihre  
Worte gern, riechen gern den Rauch ih-  
rer mit Harz bestrichenen Kohlenpfanne;  
sie lassen ihre Kinder mit Wasser tau-  
fen, mehr haben sie nicht nötig.“  
(Fortsetzung folgt.)

Ein Fressack Namens Joe  
Gudson aus Sierra County, Cal., ver-  
schlang neulich hinter einander 32 ge-  
bratene Eier.

**Arzte haben ermittelt**  
daß ein beständiger und fremder Bestand-  
theil im Blut, welcher durch Verdauungs-  
stören einwirkt, die Ursache des Rheu-  
matismus bildet. Dieser liegt sich auf den  
empfindlich, unterhalb der Haut liegenden  
Leberzweig der Muskeln und Gelenkblätter  
und löst sich als ein kalter, freudiger  
Niedererschlag an, welcher Steifheit und Ver-  
drückung der Gelenke erzeugt. Keine Dar-  
lage, welche durch die Erfahrung in Bezug  
auf Hottetter's Magenbittere  
dargestellt wurde, hat stärkere Beweise für  
sich, als die, daß diese Medizin von un-  
aufgeklärtem Gebrauch der schimmlichen und besän-  
tigten Krankheit Einhalt thut, und eben-  
so sehr heilt, daß sie, da sie nur bestim-  
mte Bestandtheile enthält, den Geist vorzuziehen  
ist, welche oft angewandt werden, um der  
Krankheit Einhalt zu thun. Auch ist sie ein  
entschiedenes Heilmittel gegen malarische  
Fieber, Partikeligkeit, Dyspepsie, Nieren-  
und Blasen-Leiden, Entzündung und andere  
Störungen. Achte darauf, die echte Arznei  
zu bekommen.

**Hall's** Vegetabilischer  
Sicilianischer  
**Haar-Erneuerer.**  
Selten gewinnt ein Heilmittel so entschiedenen  
Erfolg beim Publikum wie Hall's Haar-Erneu-  
erer. Die Hall's, in denen er eine vollständige  
Wiederherstellung der Haare des Kopfes und eines  
gesunden Zustandes der Kopfhaut hervorgerufen,  
sind unübertroffen. Alle Leute loben ihn um seiner wunder-  
baren Kraft willen, ihren verkümmerten Locken  
brennend wirksame Heilung zu verschaffen.  
Leute in mittleren Jahren gewöhnen sich  
gerne, weil er die Kräfte der Haare, Schuppen ent-  
fernt und dem Haare ein beständiges Wachstum  
ertheilt. Junge Damen sind ihm um ihrer Tollkühn-  
militen gewogen, weil er dem Haare einen schönen  
weiden Glanz ertheilt, und es ihnen möglich  
macht, ihr Haar in jeder beliebigen Form zu tragen. So  
ist er bei allen beliebt, und zwar einfach und dem  
Gewohnheit, weil er Best ihrer Erwartungen entspricht.

**Darlington's Bart-Beize (No)**  
In einer der wichtigsten und besterhaltenen  
Mittel für Aehren geworben. Der einen gewissen  
Zweck bezieht, ohne einen, dessen natürliche Farbe  
nennenswerth ist, dem Haar zu fügen. Die  
Beize ist.  
Zurückgelassen von  
Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass.  
In allen Apotheken zu haben.

## Ayer's Sarsaparilla.

Es ist ein sehr concentrirter Auszug der Sarsaparilla- und anderer blutreinigender Wurzeln mit Kalium- und Eisen-Jodid verbunden, und das unschätzbare, zuverlässigste und billigste Blutreinigungsmittel, das man anwenden kann. Ohne Fehl treibt es alles Blut aus dem Körper, bereinigt und erneuert das Blut, und stellt dessen belebende Kraft her. Es ist das beste bekannte Mittel gegen Stropheln und alle stropheligen Aefel, gegen Kothlauf, Hämorrhoiden, Flechten, Schwären, Geschwüre, Weichgeschwülste und Hautausschläge; ebenso gegen alle Krankheiten, die durch bläues und verarmtes Blut verursacht werden, wie Rheumatismus, Neuralgie, rheumatische Gicht, allgemeine Entkräftung und Stropheliger Katarrh.

**Heilung von entzündetem Rheumatismus.**  
„Ayer's Sarsaparilla hat mich von entzündetem Rheumatismus gelöst, an dem ich zwei Jahre gelitten hatte.“  
W. S. Moore.  
Durham, Va., 2. März 1882.

Preparirt von  
**Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass.**  
In allen Apotheken zu haben: 21, 6 Pfaffen St.

## Bäume.

Pflirsich-, Pfäumen-, Aprikosen-, Birnen-, Lebensbäume, Thuja, Schattentanne, Umbrella und Weinreben

Sind zu haben bei  
**Robert Conrad,**  
Post Office, Neu-Brannfels.  
Bestellungen nimmt Herr A. Tolle in einer Apotheke entgegen.

## Wahr zu verkaufen.

328 Acker Land am Cibolo, in der Nähe von Selma, in Garza County gelegen, 135 Acker unter Pflanz, 100 Acker in Kultur, mit zwei Wohnhäusern. Ein Platz am Ufer des Cibolo, ein guter Wohnplatz, Haus mit 4 Zimmern, 2 Kornhäuser, Mähdrescherhaus, sowie wie Küche. Der andere Platz ist 1/2 Meile vom Cibolo. Ein gutes Steinhaus mit vier Zimmern, ein Kornhaus und eine gute Cisterne. — Ebenso 100 Acker Land mit Cedernwald, 5 Meilen oberhalb Selma, in Begar Co., mit wenig Cedernholz, um den ganzen Platz einzufassen. Preis \$60000 Näheres bei  
S. A. Anderson, Selma.

Frederick, Leroy, G. Dennison,  
Thos. B. Franklin,  
**Cocke, Denman & Franklin.**  
Attorneys at Law  
San Antonio, Texas.

Have complete abstract of land titles of Bexar district in office.

## J. JAHN

Moebel Haendler.  
Die beste Auswahl von Moebel in aller Art in  
Neu Brannfels  
und Seguin.

**Dr. J. Preston,**  
Arzt und Wundarzt.  
Office in Bergfeldt & Co's. Drugstore.  
Seguin, Texas.

## Ludwigs Hotel.

**BAR-ROOM**  
and  
**Billiard-Saloon**

An der Bar werden die besten einheimischen und importirten Getränke und Cigarren verabfolgt.  
Der Hotelkellner bietet das beste was der Markt liefert. Gute Betten, freundliche Bedienung und lustige Zimmer.  
Um geneigten Zuspruch bittet,  
H. Ludwig.

## Bustav Berlich,

Maschinist.  
Neu-Brannfels - - - Texas.  
Reparirt Dampfmaschinen und Dampfboiler. — Fabrication von eisernen Grabhügeln. — Alle vorerwähnten Reparaturen an Götten und werden bestens besorgt.

## Humoristisches.

### Unsere Kinder.

Die kleine Wilhelmine: Es ist gar nicht wahr, daß der Storch das kleine Brüdchen gebracht hat; die Störche sind ja schon im Herbst fort gezogen, wie die Nonne erzählt hat.

Mama: Dieser Storch ist aber hier geblieben.

Wilhelmine: Ach, so willst Du dich jetzt nur herausreden.

### Unsere Dienstboten.

Mann: Unsere Marie vergißt aber auch Alles. So'n Dienstmädchen hat doch kein Nichts im Kopfe!

Frau: Nichts im Kopfe? Ich verführe Dich — mindestens drei Unteroffiziere.

### Wurst wider Wurst.

„Ich operire ohne Schmerzen jeden Zahn!“ stand an dem Fenster eines Zahn-Technikers zu lesen.

Angelockt durch dieses verführerische Versprechen, begab sich der schon längere Zeit an Zahnschmerzen leidende Johann Heinrich Buße, Hansknecht bei Schröder & Co., zu dem Künstler und bat ihn, daß er ihm den Zahn ausziehe.

Bekanntlich sitzen bei Hansknechten die Zähne höllisch fest, und so mußte der Zahnoperateur alle Kraft anwenden, um Johann Heinrich Buße von seinen Plagen zu befreien, wobei der unglückliche ganz fürchterliche Schmerzen hatte.

Sobald der Zahn heraus war, sagte der Hansknecht:

„Sie haben ja angeschrieben, daß Sie ohne Schmerzen operiren, und ich habe höllenschmerzen ausgehalten, wie geht Das zu?“

„Ich operire ohne Schmerzen,“ erwiderte der Techniker ruhig, „Das heißt, ich habe keine Schmerzen dabei.“

„So, da haben Sie eine Ohrfeige ohne Schmerzen,“ antwortete Johann Heinrich und verabreichte dem Zahnarzt einen Backenstreich, an den er zeitlebens denken wird.

## Was dann?

Bäuerin: Ich hab' so 'ne Angst; fortwährend seh' ich Mäuden vor den Augen tanzen.

Bauer: Na, wenn D' for de Mäuden schon so a Angst hast, was wolt' er erst machen, wenn Dir Elephanten vor den Augen tanzen?

Unumstößliche Wahrheit.  
Heut' ist mir was passiert, das ist mir in meinem ganzen Leben noch nie passiert und passiert mir auch nimmer, so lang ich lebe!

Nun, was den?  
Ich bin heute 50 Jahre alt geworden.  
Herr Pumpgern und sein Schneider.

Herr Pumpgern liegt noch im Bett, da wird angelockt. „Herein!“ ruft Herr Pumpgern, da tritt sein Schneider in's Zimmer.

„Ach, Sie sind's Herr Stickle! Sie bringen mir gewiß meine Rechnung!“

„Ach bin so frei, Herr Pumpgern, ich könnte Geld brauchen!“

„So, so, Geld könnten Sie brauchen! Machen Sie nur dort meinen Sekretär auf — die Schublade dort, sehen Sie!“

Herr Stickle öffnet die Schublade, aber die ist leer. Da sagt Herr Pumpgern: „Nicht diese, die andere da!“

Herr Stickle öffnet eine zweite Schublade, aber die ist ebenfalls leer.

Da sagt Herr Pumpgern: Die mein ich auch nicht, sondern die darunter!“

Herr Stickle thut's.

„Nun, was sehen sie darin?“ fragt jetzt Herr Pumpgern.

„Eine Menge Papiere, sonst nichts!“ ist die Antwort.

„Dann ist's die Rechte — es sind meine Rechnungen; legen Sie die Ihrige auch dazu!“ erwidert ihm Herr Pumpgern freundlich und legt sich dann mit einem „Guten Morgen Herr Stickle!“ ruhig auf die andere Seite.

## Unglückliche Liebe.

Kentier Kräher (in der Unterhandlung über das Kapitel „Liebe“): Ja, so eine unglückliche Liebe kann Einen das ganze Leben verbittern und verderben.

Kentier Fischer: „Na, was woll'n denn Sie; so viel ich weiß, haben Sie ja doch den Gegenstand Ihrer Reizung und Anbeten geheiratet?“

Kräher: Das ist's ja eben.

Sohn: „Vater, ist es wahr, daß auf dem Monde auch Menschen wohnen?“

Vater: „Welcher glaubt, seine Unkenntnis nicht verrathen zu dürfen?“

Sohn: „Aber wo bleiben denn die Menschen, wenn der Mond abnimmt?“

Vater: „Die nehmen auch ab.“

## Vom Exercirplatz.

Feldwebel (zu den Rekruten): Wenn Ihr Euch nicht sofort ruhig verhaltet, so lasse ich Euch stehen, bis Ihr Wurzeln schlägt.

## Vermischtes.

### Die Grotte im Vinderhof.

Die finanziellen Verlegenheiten, in welchen sich augenblicklich die Privataffäre König Ludwigs II. von Bayern befindet, lenken wiederum das allgemeine Interesse auf die Prachtbauten, die der königliche Bauberr in letzter Zeit aufzuführen ließ und die er mit einem dichten Schleier des Geheimnisses zu umgeben verstand. Die Grotte wird durch Gas- und elektrisches Licht unter Zuhilfenahme farbiger Gläser beleuchtet und bietet nach der Schilderung eines Kundigen folgenden Eindruck: „Eine hohe, weite Tropfsteinhöhle mit mannigfachen Nebenhöhlen, mit heimlichen Nischen und verborgenen Schattenecken ist es, vor welcher du stichst. Aus allen Winkeln, aus allen Ecken, aus allen Nischen und Spalten des Gesteins, aus zahlreichen, mit farbigen Gläsern überdeckten Vertiefungen, zur Rechten, zur Linken, über, unter, neben dir leuchtet, flackert, flammt, glüht, sprüht ein Meer von Licht, bald gelben, bald grünen, bald violetten, bald rosarothem, bald rothen, bald blauen Scheines in überraschendem, plötzlichem Wechsel durch den wunderbaren Raum, alle Theile desselben mit einer unangenehmen Fülle von Licht und Glanz übergehend. Hold und lieblich wölbt ein Regedogen sein mildes Licht über all' diese flammende Schönheit. Die Haupthöhle bildet einen Raum von etwa 15 Meter Durchmesser und 10 Meter Höhe.

Aus dem Hintergrunde derselben raucht, gleich flüssigem Silber, tausendfältig glühend und sprühend, in schäumenden Cascaden die Felswand durchbrechend, ein Wasserfall herein in den Raum. Derselbe speist einen die Basis der Haupthöhle zu drei Vierteln füllenden See, dessen klare Fläche die blendenden Lichter in zauberhafter Schönheit zurückstrahlt. Auf dem Spiegel des Sees wiegt sich ein goldener, von Rosengewinden umschlungener Kahn, dessen Rückseite zu einer Rutsche sich erwehrt. Auf dem Bug des Schiffleins stehend, spannt Amor, unter schelmischen Lächeln das Ziel nehmend, den Bogen. Den Bord zur Rechten und Linken schmücken rothe Corallen. Ein Taubenpaar, dessen Schnäbel sich um Küsse vereinigen, steht im Begriffe, sich auf der linken Seite des Schiffleins niederzulassen. Zwei goldene Ruder harren der kundigen Führung des Schiffers. Mehr aber noch als auf die Fahrt mag dieser Aht haben auf sein Herz. Dort drüben auf dem Felsgestein ruht sie, Liebe herrschend, in beräuchernder Schönheit, die Unheil bringende Lorelei, und kramt mit goldenem Kamme das golden schimmernde Haar. Dort an der Felswand, in Vordergrund des Märchenes, Hagel's schönes Bild: „Tannhäuser, schlummernd in Venus Schoße.“

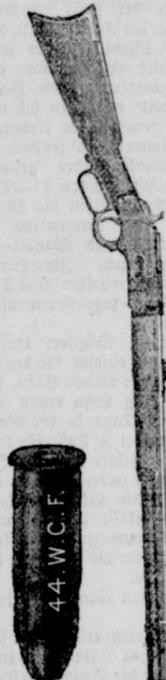
Voll sinnigen Erntes, mit einem Hauche von Trauer fast, ruht der Blick des dämonisch-schönen Weibes auf dem entschimmerten Geliebten. Genien der Liebe, Grazien und badende Nymphen umgeben Beide, Rosengewinde um sie schlingend, Blumen streuend. Die Wartburg und Tannhäuser'scene gegenüber führt eine Biegung in einem der Gänge in eine verlorene Gde. Gestalten treten dir aus derselben entgegen. Betroffen willst du dich zurückziehen. Du bemerkst du, daß du selbst es bist, dem du begegnest. Du stichst vor dem Spiegel, einer riesigen Scheibe von etwa 3½ Metern Höhe und 2 Metern Breite. Drei derartige Scheiben sollen auf dem Transport zerbrochen oder beschädigt worden sein, bis endlich die vierte unverfehrt in das Gestein eingelassen werden konnte. In der Nähe der Spiegelgrotte führt ein schmaler, mit Holzgelenk versehener Steig etwa 7 Meter am Felsen empor, hinauf nach dem Königstisch. Es ist ein Stütz in der Länge von 2 Metern, auf der Rückseite von einer goldenen Nischenmischel umrahmt. Rosengewinde umschlingen dieselbe und Schilfrohrblätter umgeben sie. Hier ruht König Ludwig II. niederzuknien und sich der Bilder des Lebens, der Liebe und der Schönheit einjam zu freuen.

Cleveland, D. 15. März. Der Boycott gegen J. P. Sieberling in Akron, D., ist jetzt auch auf alle Logierwirthre ausgedehnt worden, welche neuen Arbeitern der Empire Nähmaschinenfabrik Obdach gewähren sollten. Ebenso sollen die Wirther und Wächter von Sieberling's Häuser in Akron geboyccottet werden, wenn sie nicht nach Ablauf der Contracte ausziehen. Die Trades Assembly in Chicago ist aufgefordert worden ebenso mit den Bewohnern der Häuser zu verfahren, die Sieberling dort besetzt. Ferdinand Schumacher, der Besitzer des Windsor Hotels, welcher sonst ein Gegner Sieberling's ist, kam diesem zu Hilfe mit dem Anerbieten, allen neuen Arbeitern Unterkommen zu gewähren, wenn er auch selbst in die Gänge des Hotels Betten stellen mußte. Die Erbitterung wächst auf beiden Seiten.

## Louis Henne

Fabrikant von Blech- u. Eisenblechwaaren.  
Händler in:

Blech-, Eisen- und Stahlwaaren, Koch- und Heiz-Ofen, Stachelbraut, Ackerbau-Geräthschaften, Maschinen, Waagen, Pumpen, Gewehre, Farben und Del, Glas, Porzellan und Holzwaaren, Lampen, Uhren- und sonstigen Haushalt-Geräthschaften.  
Käufer können sicher sein, immer die niedrigsten Preise bei mir zu finden.



Wer Gewehre und Ammunition kaufen will, wie Rifes, Schrotgewehre und Pistolen, besuche

## Chas. Hummel & Son.

SAN ANTONIO - - - TEXAS.  
Das älteste und zuverlässigste Haus dieser Art im Staate, wo man das beste und vollständigste Lager von:

Winkler, Goltz, Marlin, Ballard und  
Robert Niles, sowie  
Daly, Parker, Goltz, E. G. Smith, Remington,  
Scott und Green's Hinterlader-Schrot-Gewehre

zu niedrigsten Preisen!

Wegen Näheres lasse man sich ein Circular zuschicken.  
Bestellungen vom Lande werden prompt besorgt.

## Lone Star Brewing Co.

SAN ANTONIO - - - TEXAS

SOLE AGENT AT NEW BRAUNFELS.

ERNST SCHERFF.

George Pfeuffer.

Fritz Scholl

## Geo. Pfeuffer & Co.,

San Antonio Straße,

föhren das größte und reichhaltigste Lager von

Dry-Goods,	Eisenwaaren,	Groceries,
Notions,	Eisen,	Kaffee,
Schuhe,	Stahl,	Zucker,
Wagen,	Pflüge,	Liquors,
Hüte,	Mähmaschinen,	Cigarren,
ertige Kleider,	Carriages,	Tabak,
Stationery,	Steinkohlen,	Mehl,
Crocery,		Producte,

zu den billigsten Preisen und kaufen zum höchsten Marktpreise

## Cotton und landwirthschaftliche Produkte.

## Peter Faust & Co.

San Antoniostrasse, Neu-Brannfels, Tex.

Halten stets vorrätzig ein großes Lager von

Eisenwaaren, Kurzwaaren,  
Spezereien, Provisionen, Früchten und Gemüse in Kannen.  
Vertige Kleider u. Unterkleider, Hemden u. Kragen  
Hüte, Schuhe, Stiefel,  
Wanoffeln und Strumpfwaaren.

# Neu-Braunfeller Zeitung.

Neu-Braunfels Texas.

Grust Kochig Herausgeber.

Die „Neu-Braunfeller Zeitung“ erscheint jeden Donnerstag und kostet \$2.50 pro Jahr bei Vorauszahlung. Nach Deutschland \$3.00.

## Ferdinand Isbert

reist für die „Neu-Braunfeller Zeitung“ und ist autorisiert, Gelder in Empfang zu nehmen und darüber zu quittieren. Die Redaktion.

Oh! wie herrlich, oh! wie schön ist es „zu streifen!“

Manager Horje ist nicht auf den Kopf gefallen, das beweist sein Brief an Ritter Powderly.

Die „Texas Deutsche Zeitung“ ist demokratisch, ist aber unabhängig genug die Fehler der eigenen Partei zu sehen, wie es einem guten Demokraten geziemt.

Gouv. John Ireland ist unsere Wahl als Nachfolger des Senators Magen. Demokraten wie Republikaner haben seine Administration gut geheißt und der Westen ist doch auch einmal zur Repräsentation im Senate berechtigt.

Die Franzosen wollen wieder, und die Berliner Zeitungen kurren schon gerade als ob „Bismarck“ schon die Ehrenspitze. Die Deutschen haben den Weg nach Paris zweimal gemacht und kennen den Weg. „Franzmann“ kusch dich!

Wir beantragen daß Col. Swain an die Spitze der Rangers gestellt wird, um endlich auf diese „noch ganz ungeheuliche Weise“ den Annäherungen der Ritter der Arbeit Einhalt zu thun, und Col. A. W. Terrell soll den Rückzug decken, das versteht er ja.

Der „Kontinentaler“ hat auch einen Wigbold in seinem Redaktionsstabe, aber vor lauter Galle schreibt das Ungeschiefer ganz „grün“.

San Antonio will die demokratische Staats-Convention in seinen Mauern abhalten, ebenso Galveston mit Dallas als No. 3. Wir befürworten San Antonio, denn jetzt gerann er Zeit hat der Westen nicht derartiges in seiner Geschichte zu verzeichnen und nebenbei will Niemand von San Antonio Gouverneur werden????

Die zwei expertesten Lügner im Staate fungieren augenblicklich als Zeitungsherausgeber in West-Texas. Den einen muß man ähnlich einem nachsichtigen Hunde an die Kette legen, dann lobt er als wenn er die Menschheit freisen wollte; den Andern läßt man an einer fünf Dollar Note riechen und sagt „kusch dich“ dann erscheint in nächster Nummer ein Artikel zu Gunsten der „Ritter der Arbeit“.

Gen. Sul. Ross ist ein Farmer und als solcher der wünschenswerteste Candidat für das Gouverneurs-Amt. Advokaten haben wir genug gehabt, ein Farmer wäre einmal eine glückliche Abänderung von der Regel. An Unterstützung seitens des Conservativen Elementes wird es ihm nicht fehlen. Nach der Convention wird man den I told you so Swain ungefähr so weit vom Gouverneursthron finden, wie Col. A. W. Terrell vom Schlachtfelde nach der Schlacht von Pleasant Hill.

Antwärtlich der Candidatur Col. Swain's für Gouverneur, machten wir vor einiger Zeit die Bemerkung daß die „Galveston News“ nie ernstlich daran gedacht hätte. Hier schon ein Beweis: „It is painfully evident that a greenback plaster is the only cure for a wounded feeling in Texas. The Texas Figaro stated that a state officer was with Mrs. Phillips immediately preceding her murder. As yet the editor of the Texas Figaro has not been arrested for criminal libel.—Galveston News. And I told you so.—Ed.

Wir sehen gar nicht ein, daß gewisse Totalitäten nicht ein Einsehen haben und den Blutjungern, alias „Arbeiterbrüden“ das Handwerk legen. Wir meinen nämlich die künstliche Presse. Es ist doch ein deutscher Redakteur launisch zu der Bemerkung hinreichend launisch: „Meine Zeitung ist zu verkaufen: wer dafür bezahlt, kann darin haben, was er will.“ Das mußte man J. J. J. freilich

schon im Voraus, aber Niemand außer den Rittern der Arbeit und ein gewisser Industriecritiker machten hiervon Gebrauch. („Sage mir, mit wem Du umgehst, und ich sage Dir, wer Du bist“).

## Eine Parallele zwischen dem Farmer und den Rittern der Arbeit.

Eigentlich müßten obige Begriffe identisch sein, denn wohl Niemand arbeitet mehr wie der Farmer. Dies ist aber keineswegs der Fall. Während der Herr „Ritter der Arbeit“ stritt, muß der Farmer im Schwelge seines Angeichts seinen Acker bestellen oder muß eventuell — hungern. Diese Herren „Ritter der Arbeit“ rekrutieren sich nicht etwa aus den gewöhnlichen Arbeitern, nein, sie sind faamnt und fenders gut bezahlte Handwerker oder geschickte Eisenbahnbedienteste, die von 2—5 Doll. per Tag verdienen, mithin die Mittel haben, einmal nach Herzlust zu streifen und Handel und Wandel auf Wochen brach zu legen. Ihre Herren „Ritter Wortknecht“ erhalten 7000 Doll. pro Jahr Gehalt. — sage siebentausend Dollars pro Jahr.

Oh, diese armen Arbeiter, warum streifen sie denn nicht einmal für den armen Sektionsarbeiter an der Bahn, der nur \$1.15 per Tag Lohn erhält und höchstens 4 bis 5 Tage in der Woche arbeiten kann, wobei 4 Doll. für Kost und Logis zu bezahlen sind? Ja, Bauer, das ist was anderes, dieser arme Kerl hat ja kein Geld und kann nichts in die Logenkasse bezahlen, also können wir auch seine Wege nicht streifen. Das wäre so ungefähr die Antwort, die man erhalten würde.

Nun betrachte man einmal den Farmer in Texas.

Vor Tagesanbruch erhebt er sich mit seiner ganzen Familie zum Frühstück. Noch ehe die Sonne sich über den Horizont erhebt, steht er mit Frau und Kind im Felde, um sich die günstige Witterung zu machen. Erst das Dunkel der Nacht endet seine Thätigkeit, während der Ritter der Arbeit schon längst Bier trinkt. Hat er durch die Witterung begünstigt, mit seinen 4 oder 5 Aekern und seiner Frau an 10 bis 12 Ballen Baumwolle und vielleicht 1000 Bushels Mais geerntet, dann kommt der Herr Ritter der Arbeit und „streift.“ Seine Produkte sind ohne Markt, die Frucht seiner Arbeit und Mühe wird durch eine Horde rücksichtsloser Eisenbahnarbeiter entwertet und ist der Streck beendet, dann weiterfieren Eisenbahn-Compagnie und Angestellte, den Farmer und Kaufmann zu schreyen. Wie gesagt, der Farmer ist im Verhältnis zu seiner Mühe und Arbeit der schäblichbedachteste und schlechteste Mann im Lande. In der Begegnung hat er keine Vertretung, Schutzvoll verleiht ihm seine Bedürfnisse und nur Entbehrungen und Mühe machen ihm seine Existenz möglich.

Um die Sache etwas pikant und interessanter zu machen, schlagen wir einen „Streit“ der Farmer vor. Man ziehe die Räder von den Weizen- und Erntemaschinen und stelle den Rest in die Feuersche. Dann schlage man die Hacken und Sensehaken „capores“ und trinke statt Wasser, Bier, Brantwein und sonstige feine Getränke. Dann lade man alle Herausgeber deutsch-terganischer Zeitungen, die für die Sache des „Anarchismus“ ins Geschick gehen, zu einem Barbecue ein und wir wetten 10 gegen 1, daß alle die großen Raufgelben, die bei dieser Gelegenheit erscheinen, ihre Segetz seit Jahr und Tag nicht bezahlt haben; solche Charaktere pflegen in der Hauptstadt ihre Wesen zu treiben.

## Für die Neu-Braunfeller Jtg. Ein Capitel über den Kulturzustand der Gegenwart.

In der Zeit der Gegenwart, welche so unendlich reich ist an neuen Ertragenschaften des Wissens, ist es nicht zu verwundern, wenn man von allen Seiten eine Lobeshymne singen hört über die so hohe Kulturstufe, auf welcher das Menschengeschlecht heute angelangt ist. Wenn wir aber einen tieferen Einblick in das sociale menschliche Leben machen, wird uns sehr bald klar, daß die Gesamtheit des menschlichen Wissens noch lange kein Gemeingut des Menschengeschlechtes ist, daß im Gegenteil, jetzt unter der Masse der sogenannten Kulturvolker, nur ein ganz kleiner Prozentsatz im Besitze dieses Gemeingutes ist, und weiter nur ein ganz kleiner Prozentsatz ist, welcher sich wenigstens „allgemeine“ Begriffe über dieses Wissen angeeignet hat; ferner ein noch viel kleinerer Prozentsatz der Menschheit die heutige Kulturstufe geschaffen hat und viele Legionen meist ganz vergangenem Generationen angehört. Um nun eine genügende Erklärung dafür zu finden, müssen wir einen Blick auf die geistigen

Fähigkeiten und die Geistesthätigkeit des Menschen werfen.

Im menschlichen Körper befinden sich drei Gruppen von Nerven, die sowohl in ihrem Bau als auch in ihrer Bestimmung — in ihrem Zweck — wesentlich verschieden sind. Wir theilen sie in Cerebral- oder Kopfnerven, Flexions- oder Bewegungsnerven und periphere oder Empfindungsnerven. Diesen dreifachen Nervensträngen entsprechend äußert sich das geistige Wesen des Menschen ebenfalls in dreifacher Richtung. Durch die Kopfnerven, auch Verstandesnerven, als „Verstand“, „Bemunft“, durch die Bewegungs-, auch Willensnerven genannt, als „Wille“, durch die Gefühlsnerven als „Gefühl“, „Wille“. — Dem entsprechend nennt man die Seelenthätigkeiten des Menschen: Bemunft, freier Wille und Gemüth; diese werden beim Thiere zu: Verstand (Instinkt), Wille, Gefühl; bei den Pflanzen verbleiben bloß zwei: Trieb (entspricht dem Willen), Empfindung (entspricht dem Gefühl); bei dem Mineral bleibt nur eine: Kristallisationskraft (entspricht dem Willen).

Dem entsprechend nennen wir ein Ding, in welchem sich noch die Kraft äußert, zu bestehen, ein Individuum (Einzeltwesen). Es gibt daher menschliche Individuen, animalische (thierische) und Kristall-Individuen (Einzeltwesen).

Außer den obenwähnten drei Nervensträngen haben wir noch eine Gattung, die wir Ganglien nennen, diese sind es, welche die Bewegung der inneren Organe, des Herzens, der Lungen, Nerven haben wir unter unserer Kontrolle, und zwar folgen Bemunft und Gemüth dem Willen. Die Kopfnerven folgen dem Willen, weil ich willkürlich an Etwas denken, auf Etwas meine Aufmerksamkeit richten kann; die Bewegungs-Nerven, weil ich willkürlich Arme, Beine strecken, — Gehen oder stehen kann; die Gemüths-nerven, weil ich willkürlich eine Gemüths-bewegung unterdrücken kann. Anders ist der mit den Ganglien, sie gehorchen dem Willen des Menschen nicht. Hier ist uns die Gewalt aus der Hand genommen; die Natur hat hier mit eisernem Griffel ein Gesetz geschrieben, das da heißt: „Dem Leben gehört nicht Dir, Du darfst nicht tödten.“ Ich kann nicht wollen, daß das Herz zu schlagen aufhöre, die Lungen nicht mehr athmen, und wenn ich auch hundert Mal will, sie gehorchen mir nicht. — Nur wenn der Mensch die selbstgeschaffene Waffe in Aufsehung gegen das Gesetz der Natur gegen sich selbst richtet, kann er ihren Stillstand herbeiführen.

Was den Willensäußerungen durch die verschiedenen Nervenstränge lernen wir ferner, daß Bemunft- und Gemüths-thätigkeit vom Willen abhängen. Das ist auch ganz natürlich; ein Kind kann noch so klug sein, noch so einen „guten Kopf“ haben, wenn es nicht lernen will, bleibt die Bemunft beschränkt, es lernt nichts. Durch die Kraft des Willens können wir die größten Schmerzen und Gemüths-bewegungen unterdrücken. Deshalb ist die vielgepriesene Bemunft, die die französische Revolution Ende des vorigen Jahrhunderts sogar zu einer Göttin gemacht hat, nicht die höchste Seelenthätigkeit ist, sondern der Wille. Er ist das Individuum, das Einzelwesen, die geistige Person, das „Ich“, der Ausdruck dessen, was wir Seele nennen. Und er zieht sich hinab durchs Thier- und Pflanzenleben bis zum Mineral, in welchem die Reingung — der Wille — unter günstigen Umständen zu krystallisiren, noch deutlich erkennbar ist.

Um das, was der „Wille“ anstrebt, auszuführen, braucht der Mensch, je nachdem, was er ausführen will, seine Bemunft oder sein Gemüth. — Der Mensch will Holz spalten, er gebraucht seine Bemunft und bildet die Art; der Mensch will auf das Herz des Kindes wirken und gebraucht sein Gemüth. Wir können uns bei dem beschränkten Raum auf diese interessanten neueren Grundsätze der Physiologie (Seelenlehre), die wir den geistreichen Arbeiten hervorragender Ärzte und Zahnärztl. Lehrere danken, nicht weiter einlassen, sondern bemerken bloß noch, daß je nach dem der Wille durch die Erziehung oder jugendliche Eindrücke entweder mehr auf die Verstandesthätigkeit oder mehr auf die Gemüthsthatigkeit gelenkt wird, entweder ein Verstandes- oder ein Gefühls-mensch sich ausbildet und daß Gefühls-mensch gewöhnlich keine große Willenskraft besitzt. Wird nun die Willens-thätigkeit von Jugend an durch verschiedene Einwirkungen auf irgend eine Sache hingelenkt, so entwickelt sich dafür ein Talent, und mehrere solcher Talente vorhanden, so bezeichnen wir sie mit dem Worte Genie. Solche giebt es nicht gar viele und von diesen kommen noch nicht alle in die Lage, ihr Genie zur Geltung zu bringen, das sind die sogenannten verkauften Genies. Wenn aber bei einem Menschen Talente

für alle Fächer vorhanden sind, so giebt man solchen Menschen den Namen Universalgenie. Solche kann man mit der Laterne suchen. Einige von ihnen waren Newton, Leibniz und Humboldt. Die überwiegend große Zahl der Menschen ist nur mit einem oder nur gewöhnlichen Talenten ausgerüstet, welche sie aber noch befähigen, die Erfindungen und Entdeckungen der Genies praktisch zu verwerten. Wie schon erwähnt, gehören aber die meisten dieser Genies, deren Erfindungen und Entdeckungen den gegenwärtigen Kulturzustand geschaffen haben, Generationen an, die längst zu Staub zerfallen sind. Wollen wir nur einen kleinen Rückblick auf die Erfindungen und Entdeckungen machen, und wir werden uns sofort von der Richtigkeit dieser Behauptung überzeugen.

Wenn der große Isaac Newton (gest. 1726) nicht die über Alles herrliche Entdeckung der Schwerkraft (Gravitation) gemacht hätte, deren Gehege uns gestalten, die Sonne und unsere Erde zu wiegen wie einen Saß Mehl, wüßten wir wahrscheinlich wenig oder gar nichts von den physikalischen Eigenschaften der Himmelskörper. — Viele 100,000 von Menschen haben den Kronleuchter im Dome zu Florenz schwingen sehen und Niemand als Galiläi (gest. 1642) hat daraus die so wichtigen Beobachtungen gefunden, durch welche wir die Dichte der Erde bestimmen und Höhenmessungen auf leichte Art anstellen können. Hatte anstatt Professor Galvani (gest. 1798) dessen Nischenmagd die berühmten Frösche nicht gefunden, durch welche er die Gehege der galvanischen Elektrizität fand, — wer weiß es, ob wir heute elektrische Telegraphen und die hochwichtige Galvanoplastik (Druck und Vervielfältigung auf elektrischem Wege) hätten? — Wenn Descartes (gest. 1615) nicht die Elemente der mathematischen Analysis und der Unendlichkeitsrechnung aufgefunden hätte, durch welche wir die verwiderten krummen Linien descriptivisch auf dem Papier verzeichnen können, welche verschiedene Maschinen durchlaufen müssen. Wer kann es sagen, ob wir heute mechanische Kunstwebstühle, Stiefelmaschinenfabriken und andere selbstthätige Maschinen hätten. Und wenn endlich Papin (gest. 1712) seinen nach ihm benannten Papin'schen Topf und damit die Kriestkraft des Dampfes nicht entdeckt hätte, welche auf die gesamte Kultur so gänzlich umgestaltend wirkte, — vielleicht wären wir dort, wo Wall angefangen hat, vielleicht auch noch nicht. Denken wir uns nun bloß die Erfindungen und Entdeckungen dieser wenigen genialen Männer hinweg, wo wäre dann wohl unser heutiger so hoher Kulturzustand?

## Das deutsche Sozialistengesetz.

Das betreffende Committee des deutschen Reichstages hat den Regierungsantrag auf Verlängerung der Gültigkeit des Sozialistengesetzes mit großer Stimmenmehrheit abgelehnt, wonach dessen endliches Schicksal im Reichstage ziemlich außer Frage gestellt ist. Wir können der Majorität des Committee's nur beifolmen, da das Gesetz in seiner Ausführung sich total unwirksam zur Erreichung des beabsichtigten Zweckes erwiesen hat. Es ist überhaupt, namentlich in Staaten mit einer geordneten Gesetzgebung und einer durchgreifenden Handhabung der Gesetze, mit solchen Sozialistengesetzen, durch welche befürchteten Unregelmäßigkeiten vorgebeugt werden soll, eine sehr mißliche Sache. Dieselben führen meistens nur zu Don Quixote'schen Gehechten gegen Windmühlen, während sie der Polizeigewalt willkommene Vorwände zur Einschränkung von ihr mißliebiger: Organisationen bieten. Unserer Ansicht nach ist es viel richtiger, wenn die Staatsgewalt sich um die Meinungen ihrer Bürger gar nicht, und um deren Aeußerung, so lange dieselbe, wie meistens, nur aus hohen Redensarten besteht, auch nicht bekümmert. Erst dann, wenn die Meinungsäußerung den bestehenden Gesetzen nach strafbar wird, namentlich wenn dieselbe Aufforderungen zur Gesetzesverletzung oder Androhungen von Gewalt enthält, dann soll die Staatsgewalt polizeilich einschreiten und die strafbaren Aeußerungen durch die ordentlichen Gerichte unumstündlich bestrafen lassen. Solche polizeiliche Vorbeugungsmaßregeln sind einer starken Regierung, wie die deutsche unfehlbar ist, unwürdig.

1 Gute Heringe zu \$1.25 per Faß, türkische Sardinen zu 65 Cts. per Faß bei F. Hampe. 17-20

## Zu verkaufen.

Mehrere große Farmen in Gonzales County. Ich mache die Bewohner von Neu Braunfels darauf aufmerksam, daß ich Agent für den Verkauf mehrerer große Farmen in Gonzales County bin. Wegen Näherem wendet man sich entweder persönlich oder schriftlich an S. Veringer, Gonzales, Tex.

## Home Industry.

Marblework. Der Unterzeichnete macht dem geehrten Publikum die Anzeige, daß er irgend welche Sorten von Marmorarbeit, vom allerfeinsten italienischen und West-England, Vermont-Marmor stets an Hand hat, welche er zu den billigsten Preisen verkaufen wird. 27 Anschriften in allen Sprachen werden angeführt und für jede Arbeit wird garantiert. Kommt und überzeugt Euch selbst!!! Workshop in Mill Street near the International Railroad.

## Chas. Müller.

Zu verkaufen. Das in der unteren Seguinstraße in Neu Braunfels gelegene Perryman'sche Eigenthum. Nähere Auskunft ertheilt S. C. Fischer.

## A. Lohse,

Die feinsten Getränke, das kühlfte Bier und der beste Lunch. Man überzeuge sich selbst. Besondere Sorgfalt wird auf das Bier verwandt. Prompte Bedienung.

## REICH'S Bier- u. Billiard-Saloon.

— Seguinstraße. — Vollständig neu eingerichtet. Stets an Hand frisches Bier und gute Cigaretten. Auch werde ich stets bereit sein, meine Gäste sorgsam zu bedienen. Um geneigten Zuspruch bittet J. Reich.

## Zu verkaufen

eine Partie mit Durhamblut veredelter Bullen, halb- bis beinahe vollblütig, bis 2 Jahre alt. A. L. Kessler.

## L. H. Blevins, Attorney at Law.

Office in John Sippel's Building. NEW BRAUNFELS, TEXAS.

OFFICE OF INTERNATIONAL & GREAT NORTHERN RAILROAD COMPANY. PALESTINE, TEXAS, Feb. 15, 1886.

NOTICE is hereby given that the Regular Annual Meeting of the board of Directors of the International and Great Northern Railroad Company will be held at the office of the Company, at Palestine, Texas, on Monday, April 5th, 1886, at 11 o'clock, A. M., pursuant to the By-Laws of the Company, for the transaction of such business as may come before the meeting.

Notice is also hereby given, that the Regular Annual Meeting of the Stockholders of the International and Great Northern Railroad Company will be held at the office of the Company, at Palestine, Texas, on Monday, April 5th, 1886, at 12 o'clock, noon, pursuant to the By-Laws of the Company, for the purpose of electing a Board of Directors to serve for the ensuing year, and for the transaction of such other business as may come before the meeting. D. S. H. SMITH, Secretary.

## Oscar Kramer, Davenport.

Händler in Dry Goods, Groceries, Provisions, Tabak und allen sonstigen, in einem Country Store notwendigen Waaren, die er zu den billigsten Preisen verkauft, und daher jeder Concurrenz die Spitze bieten kann.

## Dr. Hadra's Privat-Heilanstalt

für Frauenkrankheiten Austin, Texas.

Frische Gartenjämerciem in bester Auswahl und Seg-Zwiebels von der Firma Landreth & Sons, für deren Güte und Zuverlässigkeit der Bestand des Geschäfts von 102 Jahren hinreichend Garantie bietet, hat empfangen A. Tolle.



# Ernst Scherff,

Händler in  
**Dry-Goods, Groceries**  
und  
**General Merchandise,**  
Pflügen und sonstigen Ackerbaugeräthen und Maschinerien.

Agent für den Norddeutschen Lloyd, Hamburger Linie und  
Linie von Antwerpen.  
Von Hamburg nach Neu-Bräunfels für die niedrige Rate  
von 30 Dollar.

Ebenso Agent für das  
**berühmt Lone Star Bier.**

San Antonio, Texas.

**BELL & BROS,**

NO. 238 COMMERCE STR., ANTONIO, TEXAS  
New Kampmann Block.



Silber- und plattirte Waaren, Messer u. s. w.  
Brillen Specialität.

Meine Uhren und Juwelen werden unter Garantie reparirt, ebenso Gravirungen.  
Aufträge per Post werden prompt ausgeführt und Zufriedenheit ga-  
rantirt. Preise mäßig.

Establiert 1866.

**Ed. Steves & Söhne,**  
Fabrikanten von und Wholesale und Retail Händler in  
**BAU-HOLZ,**

Thüren, Fenster, Jalousien etc. etc.

Die größte Bauholz-Handlung in West-Texas!

Kostenanschläge gratis.

Lager: Neben dem Great Northern und International Bahnhof und an der  
Alameda-Strasse an der Sunset-Bahn.

Das beste Lager Bier.

Anheuser-Busch

Brauerei-Gesellschaft,



Ren Braunfels, Texas.

John Sippel,  
Agent

**Billiard-Halle und Saloon**

H. Streuer.

Ecke der San Antonio- und Cassell-Strasse.

Ein gutes Billiard und ein gutes Tisch stehen den Gästen zur Verfügung.

**B. E. VOELCKER & CO.**

Händler in  
reinen **Medizinen, Chemikalien,**  
**Drogen und Parfümerien.**



Hauptquartier für

Patent-Medizinen, Brillen, Bücher

und Schreibmaterialien.

Rezepte werden Tag und Nacht von den reinsten und besten Präparaten  
auf das Sorgfältigste verfertigt.  
Bestellungen auf Zeitschriften, Bücher u. s. w. werden rasch u. prompt besorgt.

Originalarbeit für die Neu-Bräun. Stg.  
**Der „edle“ Rauchtobak.**

Die alten Weiber, die brummen gar so sehr:  
„Denn doch der weisse Rauchtobak nicht wahr.“

Socialismus — Kaffee-tismus und  
Tabak-tismus sind jene drei Ismen,  
welche in unglücklich kurzer Zeit die  
Welt erobert haben und zu den Erfin-  
dungen und Entdeckungen der neueren  
Zeit gerechnet werden. Alle drei zählen  
zu den geistigen Genussmitteln und zwar  
wirkt der Socialismus erziehend, der  
Kaffee-tismus erregend, der Tabak-tismus  
begeistend. Die erste Behauptung  
ist eine unbestreitbare Wahrheit an sich  
selbst; die zweite und dritte brauchen wir  
nicht zu beweisen, denn wie viele er-  
regende und geistreiche Romane sind  
nicht bei einer Pfeife Kaffee und einer  
Tasse Schwarzem zur Welt gekommen.  
Um aber unsere Arbeit nicht zu weit aus-  
zudehnen, lassen wir erstere der N. Y.  
Volkszeitung und dem „Freidenker“,  
den zweiten den Kaffee-kaffeezeitung und  
wenden unsere Aufmerksamkeit dem drit-  
ten, Tabak-tismus oder richtiger — dem  
Nicotismus zu. Tabak, botanisch Nico-  
tin. Tabacum (L.), gehört zu den nar-  
kotisch-scharfen Giften und enthält zwei  
fruchtbarste Bestandtheile, Nicotin und  
Nicotianin. Ersterer giebt dem  
Tabak sein Aroma, wirkt also begeistend,  
der zweite wirkt betäubend, macht also  
dumm. Je nachdem nun das Nicotin  
mehr oder weniger vorwaltet, kann man  
natürlich alle Stufen der Begeisterung  
erzielen.

Dies lebenswürdige Kraut kam um's  
Jahr 1560 nach Europa. Im Jahre  
1492 lernten es die Gefährten des Co-  
lumbus bei den Einwohnern Cubas  
kennen; durch sie kam die Kenntnis nach  
Portugal. Johann Nicot, französischer  
Gesandter in Lissabon, brachte es im  
Jahre 1560 nach Frankreich, durch Wal-  
ter Raleigh und seine Gefährten kam es  
aus Virginia nach England, kurz da-  
rauf fand es seinen Weg nach Deutsch-  
land, von den Christen lernten es die  
gelehrigen Türken.

Das wäre in Kürze die Entwicklungs-  
geschichte des Tabaks, die wir nur leicht-  
hin und in Kürze berührt haben, weil  
sie doch mit zur Sache gehört. Inter-  
essant für uns ist es, einen Blick auf  
die Ursachen zu werfen, die zu der so  
außerordentlich schnellen Verbreitung  
dieses heiligen Krautes haben; und da  
lernen wir nun, daß vorzüglich die vielen  
Verbote und Hindernisse, die man seiner  
Verbreitung, in den Weg legte, es waren,  
die ihm halfen, die Reise um die Welt  
zu machen.

Wenn wir einen Blick auf Deutschland  
werfen, so finden wir dort die erste Nach-  
richt in einem Schreiben von Otto von  
Guericke, dem gelehrten Erfinder der  
Luftpumpe und Bürgermeister von Mag-  
deburg, geschrieben aus Amsterdam: „Zu  
den Matrosenheuten da brennen die  
Seelente ein Kraut in einem hakenförmigen  
Kohle und ziehen den Rauch ein,  
ihm sei davon abel zu Rathe geworden  
und er habe sich gar viel „ipeten“ müs-  
sen, auch habe der Stadtrath ein Verbot  
erlassen, daß die Bürgerschaft diese  
Sitte nicht nachahme, schon deshalb, weil  
sie gesundheitschädlich und feuergefähr-  
lich sei.“ Friedrich I. von Preußen be-  
fahl, die Soldaten, welche beim Rauchen  
betroffen würden, mit einer „Tracht  
Brügel“ zu bestrafen. In Nürnberg  
mußte der ertrappede Raucher eine schwarze  
Tasche um den Hals und die Pfeife im  
Munde 3 Tage Pranger stehen; viele  
Städte hatten Geldstrafen. Friedrich  
Wilhelm I. von Preußen, selbst ein  
großer Verehrer des Tabaks, dessen  
Tabaks Collegium zu einer historischen  
Berühmtheit geworden ist, legte trotzdem  
der Verbreitung des Tabaks in seinen  
Staaten viel Hindernisse in den Weg  
(„weil das Geld dafür ins Ausland  
geht“), doch konnte er nicht hindern,  
daß die Herren Studenten ihrerseits sich  
das königliche Tabakscollegium zum  
Müßter nahmen und Studentenheuten  
mit obligator Tabak und Bierverteilung  
ins Leben riefen, welche wieder von den  
Herren Universitätsrektoren, besonders  
in der ersten Zeit, heftig verfolgt und  
mit Carcer und Relegation bestraft wur-  
den. Friedrich der Große suchte die  
merkwürdige Thorheit für sich anzunehmen  
und machte den Tabakshandel zum  
Staatsmonopol mit hohen Preisen, er-  
zielte aber nur, daß der Schleichhandel  
mit Tabak zu einer ungeheuren Größe  
anwuchs, und er machte ein ellenlanges  
Gesicht, als man ihm bewies, daß in  
seinen Staaten dreimal mehr Tabak ver-  
braucht würde, als seine Manufacturen  
verkauften. Daß die Kaiserin Maria  
Theresia keine Freundin des Tabaks  
war, ist ihr als Frau nicht zu verdenken.  
Ihre gegen den Tabak gerichtete Ver-  
ordnung, welche noch vieles Andere ent-  
hält, ist zu schön, als daß wir sie über-  
gehen könnten. Nach verschiedenen Be-  
stimmungen über das Betragen der  
Offiziere an der Hofstafel, wozu es un-  
ter Anderem heißt: „Sie sollen die  
Beine nicht unter den Tisch strecken, den  
Schwanzbart nicht mit dem Kermel ab-

wischen, sich nicht in die Servietten  
schneuzen, die Knochen nicht unter den  
Tisch werfen, das Glas mit beiden Hän-  
den anfassen und nicht mit einer Hand  
wie die Bauern, nicht die Finger ab-  
lecken oder an's Tischstuch wischen und  
nicht „Winde“ gehen lassen, was man  
höchstens einem alten verdienten General  
zu gute halten könne“ — sagt sie weiter:  
„In unserem Leidwesen laufen aber  
schon die Herren Kähnräder mit der To-  
bakt Pfeife im Munde herum und stin-  
ken wie die Säue, daß man sie schon drei  
Schritte weit riecht und sind auch so un-  
reputirlich, mit ihren ungewaschenen  
Tobakmäulern die Hofdamen beim  
Pfländerpiel zu küssen. Man achte da-  
rauf, daß die Kähnräder und unteren  
Offiziere, wenn wir schon gegen diese  
Unart, die ganz gegen alles savoir vivre  
(Lebensart) ist, nicht aufkommen können,  
wenigstens nur in civilen Kleidern zu  
rauchen, in der Uniform aber sich mit  
mehr Reputation und cavaliermäßig be-  
nehmen; höchstens sei ihnen ein anstän-  
diges Schnupfen, wie es unser seliger  
Feldmarschall, der Prinz Eugen, gethan  
hat, zu gestatten.“ Prinz Eugen war  
bekanntlich so ein starker Schnupfer,  
daß sein brauner Mantel, nach welchem ihm  
seine Soldaten den kleinen Kapuziner  
nannten, stets mit einer Kruste spani-  
schen Schnupftabaks, Sponal genannt,  
bedeckt war.) Willig müssen aber diese  
Kähnräder gelebt haben, denn in einer  
anderen Verordnung befehlt dieselbe  
Kaiserin: „Man gebe dem Kähnräder  
monatlich 10 Gulden Gage, damit er als  
Cavalier lebe und sich eine Equipage  
halten kann!“

Bis in unser Jahrhundert hinein  
reichten noch einzelne Verbote des Rau-  
chens. So war es den Artilleristen bei  
strenger Strafe, sowohl in als außer  
Dienst zu rauchen. Trotzdem qualmten  
die Kerle Nachts unter den Bettdecken,  
daß es nur so einem an Rauch und  
Dampf gewohnten Pulverjüden möglich  
war, darin auszuhalten, ohne zu er-  
sticken. Mit diesem letzten Verbote,  
welches im Jahr 1848 aufgehoben wurde,  
hatte der Tabak seinen letzten Gegner  
überwunden und damit auf's Neue den  
alten Satz bewiesen, daß man nur noth-  
wendig habe, etwas zu verbieten, um  
sicher zu sein, daß es geschieht. So  
ähnlich erging es auch mit der Einfüh-  
rung des Kaffees, Indigos und anderer  
Dinge. Eben während wir dies schrei-  
ben, kommt uns No. 23 des „Texas  
Vorwärts“ in die Hände und sehen wir  
darin zu unserem Erstaunen, daß eben  
eine amerikanische Gesetzgebung wieder  
daran denkt, eine Tabakprohibition ein-  
zuführen, welche auch, wie es scheint, den  
ungeheilten Beifall des „Vorwärts“  
findet.

Ein Pastor Dr. Meredith in Boston  
hat in der Sonntagschule gegen das  
Cigarettenrauchen gebotet, da er  
aber selbst „natürlich seine“ Cigaretten  
raucht, wurde er von einem Bengel in-  
terpellirt, wie es sich mit einer feinen  
Cigarette verhalte. — Wir hätten dem  
Jungen gesagt: „Halt Deinen Klapper-  
stafel, sonst —.“ Doch der Pastor hat  
seine Lehrthätigkeit eingestellt und er-  
st nach langem Andringen wieder auf-  
genommen. In seiner darauf folgenden  
Rede hat er seinen Zöglingen einfach  
das Recht abgesprochen, seine Handlun-  
gen zu beurtheilen, da ein großer Unter-  
schied zwischen ihm und ihnen sei. Die  
Sache macht nun Sensation und soll die  
Gesetzgebung ernstlich daran denken, den  
Verkauf von Tabak an Minderjährige  
bei strenger Strafe zu verbieten. Wir  
sind gerade auch nicht erfreut, wenn wir  
einen Jungen, der noch nicht trocken hin-  
ter den Ohren ist, mit einem Stim-  
mgel im Munde herumlaufen sehen,  
müßten aber wissen, wie sich ein solches  
Gesetz durchführen ließe. Soll etwa  
jeder Junge, der um Tabak geschickt  
wird, jedesmal einen von seinem Alten  
unterrichteten Schein mitbringen?  
Das treffen die Jungen auch wohl, selbst  
einen zu schreiben und irgend einen  
Namen darunter zu setzen; sie brauchen  
das aber gar nicht, sondern thun es wie  
wir und Andere es gemacht haben. Sie  
höhlen eine Frucht, Kastanie u. s. w. aus  
und stopfen Pflanzblätter hinein. Wir  
wissen wenigstens aus eigener Erfah-  
rung, daß wir erst Schnupf belamen,  
das Ding zu probiren, als uns unser  
Alter, im Schlafrock mit der langen  
Pfeife im Munde, eine Predigt über die  
Unart des Rauchens bei jungen Leuten  
hielt. Schnupf! wurde der erste beste  
Cigarettenstummel aufgegeben und der  
Verfuch natürlich auch mit Anrufung  
von St. Ulrich und obligatem Kater  
bezahlt. — Dann war Ruhe für lange  
Zeit. „Wie die Alten gesungen, so  
zwischen die Jungen,“ und als die  
alten Kerle ihren Jungen sagten, sie  
sollten vorwärts und nicht rückwärts  
gehen, baten sie ihre Herren Eltern, es  
ihnen erbt vorzumachen. Wir wollen  
damit keineswegs gesagt haben, daß die  
Eltern nicht selbst so klug sein sollen, um  
ihre Autorität dahin geltend zu machen,  
frühzeitigen Mißbrauch zu verhindern,  
aber Prohibition durch das Gesetz? —  
Um! wir meinen, das ist Unsinn.

§ Die sogenannte „Law and Order-  
Liga“ in Cincinnati war bekanntlich  
zeitweise mit ihren Plänen gegen die  
Sonntagsvorstellungen in den dortigen  
Theatern insofern durchgebrungen, als  
mit einer Ausnahme die Pläne dem  
Anfassen nachgegeben hatten. — Die in  
der Klasse erlittenen Verluste der Herren  
Direktoren scheint aber eine so empfind-  
liche gewesen zu sein, daß nicht die Liebe  
zu Freiheit und Unabhängigkeit, sondern  
die Furcht vor weiteren Verlusten die  
Herren nunmehr angefaßt hat, sich  
auf die Hinterbeine zu stellen. Wenig-  
stens lesen wir in einem Cincinnati-  
Blatt:

„In dieser Woche wird, was bereits  
am vorigen Sonntag beabsichtigt war,  
aber wegen Mangel an Combinationen  
nicht ausgeführt werden konnte, der  
Kampf der Theater gegen die „Law and  
Order-Liga“ wieder aufgenommen wer-  
den. In allen Theatern mit Ausnahme  
des Grand Operahouses wird am  
Sonntag gespielt. — Die Gesellschaften  
werden, um sie vor Verhinderung zu  
schützen und die „Law and Order-Liga“  
zu zwingen, sich lediglich an die Thea-  
terdirektoren zu halten, noch Sonntag  
Nachts sofort nach der Vorstellung aus  
der Stadt gebracht werden ehe, eine  
Verhaftung erfolgen kann. Die Thea-  
ter-Direktoren sind dieses Mal fest ent-  
schlossen, zusammen zu halten und den  
Kampf bis aufs Messer zu führen.“

Ein Theatercultus mit Hindernissen!  
Auch Thalia wappnet sich bis an die  
Jahne mit Energie und Einmüthigkeit,  
um sich die Freiheit zu „erlangen“ —  
welch ein Bild, würdig des neun-  
zehnten Jahrhunderts! — Doch sei's  
d'rum, Der Kampf scheint nothwendig,  
also: Glück auf zum Gefingen!

International und Great Northern  
Bahn.

L. & G. N., M. & T. R. Co., Lossoos.  
Direkte Linie vom Golf nach den Seen.  
Von Galveston, Houston, San Antonio, Neu  
Bräunfels und Austin nach allen Punkten  
im Norden, Westen und Osten. Reisende  
haben die Wahl zwischen der neuen Linie,  
welche durch das

Romant. Indianer-Territorium

fährt, oder der  
St. Louis, Iron Mountain und Sou-  
thern Eisenbahn

nach St. Louis, Chicago, Cincinnati, Pitts-  
burgh, Philadelphia, New York, Boston, Bal-  
timore, Washington und Richmond.

Verbindung mit Little Rock, Arkansas, und  
Columbus, Mo., via Poplar Bluff, und mit  
allen Hauptplätzen im Südosten und im  
Union Depot zu St. Louis mit allen

Express-Zügen

nach jedem Theil America's.  
T. B. Hughes,  
Passagier-Agent, Houston, Texas.  
B. W. McCullough,  
Gen. Passagier u. Ticket-Agent, Dallas, Tex.  
W. M. Newman,  
Agent, Dallas, Tex.



Einzig directe deutsche  
Postdampfer-Linie zwischen

**NEW YORK**  
und  
**HAMBURG**

auf der Route Plymouth (für London)  
und Cherbourg (für Paris), und auf der  
Route Havre (für Paris, Southampton  
oder London) anlaufend.

Abgangstage:  
**3weimal wöchentlich.**  
Von New-York: Donnerstags und  
Sonntags.  
Von Hamburg: Mittwochs und  
Sonntags.

Von Havre: Dienstags.  
Dies ist die älteste deutsche Linie, welche den  
Verkehr zwischen America und Europa ver-  
mittelt. Für die große Beliebtheit derselben  
spricht der Umstand, daß sie seit ihrem Bestehen  
über

**1,250,000**  
Passagiere befördert und sich dabei deren  
vollste Zufriedenheit erwarb.

**Unerwartet vorzügliche Beförderung.**  
Billige Preise.

Die Durchführer von Havre nach Plymouth  
in Europa nach einem Tage in America  
zu den billigsten Preisen.

Billige Accommodationen unübertrefflich.  
Größt möglicher Comfort für Zwischendeck-Passagiere.

**Passage-Preise.**  
1. Cajüte \$50—\$75, nach Lage der Kammern  
Billette für Hin- und Rück-  
reise zu bedeutend reducir-  
ten Preisen.

Zwischen Havre und nach Europa \$25.  
Nach und von Paris \$26.50.  
Reise zwischen 1 und 12 Jahren die Hälfte.  
Reise unter 1 Jahr frei, von Europa \$1.00  
(Alle incl. Beköstigung.)  
Billets von Plymouth London frei.  
Man wende sich an

**C. B. Richard & Co.**  
Gen.-Passage-Agt.  
No. 61 Broadway, New York.  
Washington u. La Salle-Strasse, Chicago, S.  
oder an:  
**Ernst Scherff, Neu-Bräunfels Tex.**  
L. J. J. & Co., Neu-Bräunfels  
Texas.

**Zum Schwarzen Wallfisch**  
Lone Star Bier. — Billard u. Pool.  
Dienste erlaube ich mir ergehen, das Publi-  
tum zu benachrichtigen, das ich vom heutigen Tage  
an den Schwarzen Wallfisch Saloon übernommen  
habe und nur von Antonio-Bier führen werde. Um  
sämtlichen Zuspruch bittet  
**Carl Schumann.**

**Comal Quelle.**  
Mein in der besten Lage von Comalstadt  
befindlicher Biergarten liegt dem Publikum  
während der Saison offen.  
Gutes Bier stets an Zapf.  
Wachtungsvoll  
W. S. O. M.

**E. Gruene jr.**  
San Antonio-Strasse.  
Händler in  
**Jagdgewehren, Pistolen,**  
Scheibenschüssen, Pulver und Schrot,  
Mei, Patronen, Apparate zum  
Wiederladen von Büchsen und  
Jagdgewehren. Groce-  
ries, Ellenwaaren,  
Hüte, Schuhe und Stiefel,  
sowie Herren- und Knaben-Kostüme.  
Buggies und Spring Wagen von aller  
Größe, fortwährend an Hand.  
Alleiniger Händler der be-  
rühmten Buford's Blad  
Land Plows, Cultivatoren und adju-  
ble Double Shovels.

**John Steger,**  
Herren-Schneider.  
Seguinstraße, Neu-Braunfels.  
Dem geehrten Publikum zur Nachricht,  
dass ich jetzt 825-Anzüge für \$15, und 818-  
Anzüge für \$12 aus dem feinsten nördlichen  
Stoffen mache. Ferner, dass ich Anzüge aus  
besten Stoffen für den Preis von \$3 mache,  
wenn mir das Zeug geliefert wird.

**D. OVERHEU,**  
Schneider-Meister.  
Wohnhaft im Bennerschen Hause,  
gegenüber J. Kule's Schuhmacherhosp.  
Ich erlaube mir, ein gebührendes Publikum darom  
anzumerken zu machen, dass ich Herren-Kostüme für  
\$4.50 herstelle, wenn mir das Zeug geliefert wird.  
Für gute und prompte Arbeit wird gar-  
antirt.

**Ed. Naegelin,**  
Bäcker und Conditior.  
Große Auswahl von  
Candies u. vorzügliche Cigarren  
hält stets an Hand  
frisches eiskaltes Sodawasser.

Man abonniere auf die  
**"St. Louis Tribune".**  
Die einzige deutsche Zeitung mit Sonntag-  
Ausgabe welche von St. Louis aus-  
geht. Preis 10 Cts. pro Woche. Ein  
Jahresabonnement kostet \$3.00.  
Die einzige deutsche Zeitung im Westen, welche  
einmal wöchentlich erscheint.  
Abonnements-Bedingungen  
Für ausländische Leser werden per Post verlangt bei  
Erhaltungsbeitrag.  
Lageblatt und Sonntagblatt per Jahr..... \$3.00  
Lageblatt ohne Sonntagblatt per Jahr..... 6.00  
Sonntagblatt per Jahr..... 2.00  
Wochenblatt per Jahr..... 2.00  
Wochenblatt ohne Sonntagblatt und Sonntags 3.00  
Für Abnehmer werden im Voraus keine  
Konten geführt. — Abnehmer-Preise werden mitgeteilt.  
Es ist ein Probeheft gratis zu schicken an die  
**ST. LOUIS TRIBUNE CO.,**  
C. C. Gilbert, Postbox.  
ST. LOUIS TRIBUNE BUILDING,  
312 Second St., gegenüber 7. Edeleingang der 20th.  
Lieferanten deutscher Stereotyp-Platten.

**ST. JOHNS BOTTLING Works.**  
John Sippel, Eigentümer.  
San Antonio Straße, Neu Braunfels.  
Anheuser-Busch St. Louis Lager Bier  
\$2.50 per Fass.  
Ebenso Flaschen Bier in ganzen und  
halben Flaschen.  
Soda und Mineral Wasser halt  
in Verbindung mit dem Geschäft.

**Forger und Kranz**  
Hält in jeder Sprache in die Zukunft weit  
er hinaus die verschiedensten Gerichte bei.  
Alle, besonders diejenigen, welche an  
Kochkunst und Geschicklichkeit  
sowie an den tranzen folgen von Jugend  
an liehen, sollen zum Selbststudium  
„Kochkunst-Kunst“ lesen, die sie  
auch verstanden und praktische  
Künsten erlernen mit unendlichen  
verschieden. Dies ist ein Buch, das  
Sellen, mit solch einem nützlichen  
Buche, nicht für 25 Cts. in Schwanen-  
Kochkunst erlernt, hat verdient.  
Vertrieb Deutsches Hollenhaus,  
11 Clinton Place, New York, N. Y.

**Kirchenswang an amerikani-  
schen Universitäten.**

Die Hochschul-Institution und Stu-  
dentenleben in Deutschland sind seit  
Jahrhunderten bereits denen anderer  
Völker und Nationen in mehr als einer  
Hinsicht weit voraus. Die absolutisti-  
sch und reactionär auch in sonstiger Be-  
ziehung die politische Constellation in  
Deutschland sich gestaltere, die Wissen-  
schaft, ihre Lehre und auch ihre Jünger  
haben sich von jeher einer gewissen selbst-  
ständigen von äußeren Einflüssen wenig-  
er beeinträchtigten Bewegungsfreiheit zu  
erfreuen gehabt. Der Wissensdrang  
an sich wurde als etwas so rühmens-  
werthes erachtet, daß man es nicht für  
geboten hielt, die Adepten der Wissen-  
schaft mit mehr als nur grade den aller-  
notwendigsten Zwangsvoorschriften zu  
umgeben. Wer sich ihren „heiligen  
Studien“ geweiht, der galt eo ipso  
als ein Mann, im Stande und würdig,  
bis zu einem gewissen Grade seine eigne  
freie Bahn zu wandeln.  
Auf diesen vernunftgemäßen, aner-  
kennungswürthen Standpunkt hat man  
sich ganz im Allgemeinen außerhalb der  
Grenzen Deutschlands noch heutigen  
Tages nicht emporgeschwungen. Am  
allerwenigsten in England und Amerika.  
Wer hierzulande unter der jungen stu-  
dienbesessenen Welt von vorbereiten-  
den Schule oder sonst aus irgend einer  
anderen Lebensstellung in das Universitäts-  
leben hinübertritt, der thut keines-  
wegs einen Schritt in das Gebiet des  
„freien Dranges nach Wissenschaft“,  
sondern der begiebt sich in gewisse Fes-  
seln, die dem ehemaligen Schulbun-  
dungszwang verzerzt ähnlich sehen.

Nicht allein, daß der Universitäts-  
Unterricht selbst hier nicht im Style der  
freien öffentlichen Vorlesungen betrieben  
wird, sondern in vieler Beziehungen  
abschulmäßig eingerichtet ist und die  
Studenten nicht wie freie junge Män-  
ner, sondern oft wie die Schulbuben be-  
handelt werden — auch das Leben außer-  
halb der „Colleges“ und in Dingen, die  
mit dem eigentlichen Studium nichts zu  
schaffen haben, ist vielfach unwürdigen  
Zwangsvoorschriften unterworfen. Daß  
unsere Studentenschaft sich in Folge  
desen auch keineswegs frei und mählich  
entwickelt, sondern nur all zu oft in ihrem  
ganzen Auftreten der Behandlung ent-  
spricht und die Behandlung zu verdie-  
nen scheint, welche man ihr andeuten  
läßt, ist ein Ergebnis bedauerlicher,  
aber unter den vorliegenden Umständen  
unvermeidlicher Wechselwirkung.

Nächst hat sich nun aber herausge-  
stellt, daß an einigen unserer „Colleges“  
eine Zwangsvoorschrift besteht, welche  
wirklich „über die Hutshum“ geht, ja  
welche geradezu schmachvoll genannt wer-  
den muß. Wir meinen den Zwang  
des Kirchenbesuches für jedes  
einzelne Mitglied der betr. Studentens-  
chaft. Die niedrigste religiöse Heuchelei  
ist doch wahrlich schon ohnehin eine  
unserer am Tiefsten wurzelnden, tran-  
rigsten Landplagen, als daß man gelat-  
ten dürfte, dieselbe auf dem Gebiete  
des Universitätslebens zwangsweise  
großzuziehen. Die im gelobten Lande  
Amerika vorherrschende fröhlische  
Richtung mag es ja für erprießlich, für  
notwendig erachten, daß auch der stu-  
dierenden Jugend „die Religion erhalten  
bleibe.“ Diesen Gedanken zu hegen  
und zu pflegen steht ihr vollkommen frei  
und sie mag alle Mittel anwenden, die-  
sen Gedanken durchzuführen, alle — nur  
nicht den Zwang! Die studienbesessene  
junge Welt zum Kirchen- und Be-  
suchenbesuch zwangsweise heranzuziehen,  
das ist eine unerhörte Geistes-  
beeinträchtigung.

Wir entsänden unsere Jugend an  
die Universitäten, damit sie nach freier  
Wahl des Faches ersten wissenschaftlichen  
Arbeiten obliegen. Heut ein Theil  
dieser Jugend das persönliche Bedürf-  
nis außerhalb der Studien eine religiös-  
kirchliche Lebensweise zu führen, so mag  
sich das unbedenken sein. Aber unter-  
schiedslos jeden Hochschul-Cleven-  
zwingen, unwissenschaftlichen pfäff-  
lichen Religionsübungen beizuwohnen,  
gibt einer Geisteszensur gleich, die unter  
keinen Umständen gebuldet werden  
darf.

Wie kann man der Wissenschaft freie  
selbstständig-denkende Adepten erziehen  
wenn man dem noch jugendlich nachgie-  
bigern Geist die religiösen apodiktischen  
Zwangsvoorschriften einzuimpfen  
resp. zu erhalten nebenher bestrebt  
bleibt? Ganz abgesehen von der angest-  
fälligen Erziehung zur Heuchelei! Schon  
der erzwingene Kirchenbesuch an  
sich ist eine grobe unethische Heuchelei,  
und nun gar erst das den jungen Leuten  
gewaltsam aufgedrängte, hypokritische  
Gehabens den Universitäts-Autoritäten  
gegenüber, um deren Wohlwollen und  
später ihre Nachsicht bei den diversen  
Examina zu erheucheln!  
Wir begreifen, daß ein solches Ver-  
fahren den kirchlich-gesinnten Herrschaf-  
ten in den Kraam daß, welche den Ein-  
fluß der reinen, ungeschälten Wissen-  
schaft auf die den Fesseln der Religion

entronnene Jugend fürchteten. Aber  
sie überschreiten durchaus ihre Befugnisse,  
wenn sie durch Zwangsmittel  
ihre demgegenstehende Absicht errei-  
chen wollen. — N. J. Figaro.

**Der Choralgesang.**

(Für die Neu-Braunfels' Zeitung.)  
Der „Neuen Musikzeitung“ entneh-  
men wir mit Vergnügen, daß der Choral-  
gesang, für dessen Einführung in allen  
katholischen Kirchen von Rom aus durch  
fortgesetzte neue Verordnungen gearbei-  
tet wird, auch in den Kreisen der deutsch-  
evangelischen Kirchenmusik warme Be-  
fürworter findet, was um so anerken-  
nenswerther ist, als zur allgemeinen  
Betriebung aller Freunde eines guten  
Kirchengesanges die Tingtangelmusik  
immer mehr überhand nimmt. Der  
Choral ist wesentlich verschieden von  
unserer moderner Musik und war bis  
nach Luther's Zeiten die einzige Kir-  
chenmusik. Er verlangt von einem Sän-  
ger auch eine ganz andere Vorbildung  
und andere Kenntnisse, da die halben  
Töne nicht wie in der von uns jetzt be-  
nutzten temperierten Tonleiter, die erst  
seit S. Bach eingeführt ist, auf der 3.  
und 7. Stufe, sondern oft auf ganz an-  
deren Stufen ihren Sitz haben, und weil  
es im Choral kein Beimaß giebt, was  
wir mit unserem Worte Takt bezeichnen  
könnten, sondern sich die Zeitdauer der  
übrigen ganz anders gestalteten Noten  
nur auf den Rhythmus und den Accent  
des vorzutragenden Gesanges gründet.  
Die Entstehung des Choral's ist uralte,  
wahrscheinlich nahmen die ersten Christen  
mit der Musica sacra der Hebräer auch  
die entsprechenden Texte mit hinüber,  
deren dann neue Melodien mit Benutzung  
der alten griechischen Tonleiter zu  
Grunde gelegt wurden. Diese Tonlei-  
tern führen auch heute noch ihre alten  
griechischen Namen als Dorisch, Phry-  
gisch, Lydisch ... und ihre acht Töne  
sind immer anders geordnet. Für  
musikalische Leser lassen wir beispiels-  
weise die phrygische Tonleiter folgen. —  
Ihre Töne sind e f g a h c d e, die  
halben Töne daher auf der 1. und 5.  
Stufe. Wunderbar und gewaltig ist  
aber die Kraft eines solchen Choral's,  
vorgetragen von geschulten Stimmen,  
wo alle dieselbe Melodie singen („uni-  
sono“). Manche von diesen Choralen  
sind auch in die evangelische Kirche über-  
gegangen, da sie Luther aus der alten  
gregorianischen Sammlung (um ihrer  
Schönheit willen) auf deutsche Texte  
übertragen hat. Eines davon ist zum  
Theil noch in dem bekannten Lied: „Eine  
feste Burg ist unser Gott“ fast noch ganz  
in seiner ursprünglichen Form erhalten.  
Daß Luther diesen jetzt leider fast ganz  
in Verfall gerathenen Choral zu schätzen  
wusste, folgt aus einer Vorrede zu einem  
von ihm verfaßten Liederbuch, wo es  
heißt: „... Zudem haben wir auch zum  
guten Exempel die schöne Musica oder  
Gesänge, so im Babstthum in Vigilien,  
Selenmessen und Begrebnis gebraucht  
sind, genommen, der etliche in dieß Büch-  
lein drucken lassen und wollen mit der  
Zeit noch mehr nehmen, doch anderen  
Text darunter gesetzt. ... Der Gesang  
und die Noten sind köstlich, schade were,  
daß sie sollten untergehen.“  
Für unsere amerikanischen Kirchen  
wäre es auch wünschenswerth, wenn  
etwas für die Hebung der Kirchenmusik  
geschehen würde und man nicht mit Me-  
lodien wie „Guter Mund, du gehst so  
stille“ (Methodistenharfe) begnügt würde,  
oder man wohl gar, wie wir mit eigenen  
Ohren in einer katholischen Kirche ge-  
hört haben, Panque lingua nach der  
Melodie des alten Studenten-Commer-  
sliedes: „Kuch, du dummes Thier, va-  
ralla — Sieh uns bayrisch Bier, varalla“  
heruntergebekelt wird. Glauben solche  
Organisten — wenn sie diesen Namen  
überhaupt verdienen — vielleicht, ein  
gottgefälliges Werk zu thun, wenn sie  
einem so trivialen Liede einen religiösen  
Text unterlegen? An was denkt wohl  
der Zuhörer, an den neuen Text oder  
an den wohlbekannten alten? — Wir  
haben genug gute Kirchenmusik von be-  
deutenden Componisten, wir brauchen  
nur Händel, Bach und Sohn, Gram auf  
evangelischer Seite, Mozart, Haydn,  
Clementi auf katholischer Seite zu nen-  
nen.

**Der Allerbeste.**  
Wer einen guten, angenehmen und  
nikotinfreien Tabak rauchen will, kaufe  
den echten  
**Lucy Hinton Taback.**  
Zu haben bei allen Händlern.  
**Thomas C. Williams and Co.,**  
Fabrikanten, Richmond, Va.  
**Zu verkaufen.**  
Eine Farm von 50 Aker Land, alles in  
Kultur, 2 Meilen westlich von Neu-Braun-  
fels gelegen. Gutes Wohnhaus und Neben-  
gebäude. Näheres bei  
**Fritz Voigt.**

**GUADALUPEHOTEL**  
H. Lenzen, Propr.  
Gute, lustige und geräumige Zimmer, möbige Preise  
vorzüglicher Tisch versorgt mit Allem,  
was der Markt bietet.  
**Fremdliche Bedienung.**  
Familien, welche den Sommer hier verbringen wollen, finden die  
freundlichste Aufnahme.

**Wm. Doehnert**  
**Leichenbestatter.**  
Gegenüber Ludwig's Hotel — — — — — Castell-Strasse.  
— Alle Sorten Särge stets an Hand. —  
Händler in  
Möbeln, Spiegeln, Bilder-Rahmen und allen in dieses Fach ein-  
schlagenden Artikeln. —  
Matrassen zu den billigsten Preisen bei großer Auswahl  
stets vorrätzig.  
**Kommt und überzeugt Euch selbst!**

**Bucklens Arnica-Salbe.**  
Ist die beste Salbe gegen Schnittwunden, Quetschungen, Wunden, Geschwüre,  
Salzfluß, Fieberwunden, Grind, aufgesprungene Hände, Frostbeulen, Hühner-  
augen und allen anderen Hautauschlägen, es kurzlich die Hamorhoiden oder  
keine Bezahlung wird verlangt. Die Salbe wird garantiert, Jedermann zufrieden  
zu stellen oder das Geld wird zurückgegeben. Preis 25 Cts. per Schachtel. Zu  
verkauft durch A. T. O. K.

**Fausit & Dittlinger.**  
Händler in  
**Eisenwaaren und Ackerbaugeräthschaften.**  
Agenten für  
**John Deere's Pflüge, Standard Cultivators,**  
**McCormick Selbstbinder und Mäh-**  
**maschinen.**

Atlas Dampfmaschinen, Gullett's Cotton Gins, Kingsland & Ferguson's  
Drehmaschinen und Dampf Kornschäler.  
**Bridge u. Beach Mfg. Co's. Koch- und Heiz-**  
**Defen.**  
Neu Braunfels = = = = = Texas.

**Holz-Geschäft**  
von  
**GEORGE PFEUFFER**  
Hält stets vorrätzig:  
Rauhe und gehobelte Bretter,  
Thüren, Fensterrahmen, Jalousien, Verzicrungen,  
Schindeln und eiserne Dachbedeckung.  
**Cypressen- und Pappelholz.**  
Sobald erhalten einen größeren Vorrath wie je vorher, und werden wir im  
Stand zu sein, Jedermann sowohl in Qualität der Waaren wie im Preise zufrieden  
zu stellen.

**H. Ludwig's Hotel.**  
Fuer Weihnachten und Neu-Jahr!!  
Ich empfehle dem Publikum meine ausgezeichneten Brände von Whiskey:  
**Creme de la Creme, Old Cabinet, Thoroughbred, Bourboa.**  
Ferner: RYE, Rechten Berliner Getreide-Kümmel und sonstige süße Biere  
und achten Jamaica Rum, sowie alle Sorten Rheinweine, californische und  
Missouri Catawba-Wein in Flaschen.  
Der größte Vorrath an Cigarren in der Stadt, bei 50 bis zu 5000 Stück zu den  
billigsten Preisen.

**JOSEPH BENOIT**  
Fabrikant von  
**Blech-, Kupfer- und Eisenblechwaaren.**  
Händler in Koch- und Heiz-Defen. Dachrinnen und Blechbächer werden billig  
und prompt ausgeführt. Ferner erhalten eine große Auswahl von dem beliebtesten  
Granit-Rochgeschirr, Porzellan, Glaswaaren, Holzwaaren, Körben, Waschrinnen,  
Lampen und sonstigen Haushalts-Geräthschaften.  
Besonders aufmerksam mache ich auf die neu eingeführten  
**Superior-Koch-Defen,**  
die besten im Markte zu erndrigsten Preisen.  
Kommt und überzeugt Euch!

**But bezahlte Beschäftigung**  
kann man immer erhalten, wenn man ein fertiger Stenograph (Kurz-  
schrift) ist. Dies kann man in ganz kurzer Zeit werden und für wenig Geld,  
indem man Schüler des  
**Stenograph-Instituts**  
in Louisville, Kentucky, oder Nashville, Tennessee  
wird. Ebenso wird Unterricht im Rechnen und in der Buchführung erteilt.  
Wer aus nicht in Institut besuchen kann, kann  
**brieflichen Unterricht per Post**  
erhalten und lernt Alles so vollständig, als wenn er aus besucht. Man  
abeschiebt wegen Näheres  
**H. W. Galt,** Vorsteher des Short Hand Institutes  
Nashville, Tenn., oder Louisville, Ky.

**Eine abzeichnende Antwort.**

**Hozie weigert sich, eine Zusammenkunft mit Powderly zu haben.**

Dieser wird nun nicht nach St. Louis kommen.

**Der Depeschenwechsel zwischen Beiden.**

Die Correspondenz zwischen Powderly und Hozie.

Die Depesche, welche Großmeister Powderly an Herrn Hozie, den ersten Vice-Präsidenten der Missouri-Pacific-Bahn, gerichtet hat, lautet:

Kansas City, 18. März 1886.

H. M. Hozie, St. Louis.

Wollen Sie mit einem Committee und mir behufs Beilegung der schwebenden Schwierigkeiten zusammentreffen? Wenn ja, wann? F. W. Powderly.

Die Antwort Hozies lautet:

F. W. Powderly, Kansas City, Mo.

Ich habe eben Ihre Depesche vom 18. ds. erhalten, in welcher Sie anfragen, ob ich willens sei, mit Ihnen und einem Committee behufs Beilegung der schwebenden Schwierigkeiten zusammentreffen.

Da diese Gesellschaft jetzt Verträge und Vereinbarungen mit verschiedenen Arbeiter-Vereinen und Organisationen besitzt und nicht unwichtig ist, auch fernhin, je nachdem die Umstände es erfordern, beratige Vereinbarungen mit solchen Organisationen und Vereinen ihrer Angestellten zu treffen, welche die Bereitwilligkeit bekundet haben, das, was sie auf sich genommen, getreu auszuführen und da die Vertreter dieser Bahn schon früher Conferenzen mit Ihnen und anderen Mitgliedern Ihres Executive-Committees gehabt haben, ist es mir recht und höflich, daß ich Ihnen die Gründe angebe, warum diese Gesellschaft es jetzt ablehnt, mit Ihnen und Ihrem Executive-Committee zusammentreffen, was sie aber vor Beginn des jetzigen Streifes gethan hätte.

Der übliche Zweck solcher Conferenzen zwischen den Vertretern von Eisenbahngesellschaften und Committees ihrer Angestellten ist entweder die Beilegung von Differenzen, die entstanden sein mögen, damit ein Einvernehmen betreffs der Rechte und der zwischen ihnen existirenden Beziehungen erreicht werde und gegenseitige Zugeständnisse gemacht werden, durch welche Streifen und die aus solchen resultirenden Verluste vermieden werden können, oder aber, um solche Differenzen beizulegen, die entstanden sind, nachdem die Angestellten ihre Beschwerden vorgebracht und deren Beilegung verweigert wurde und nachdem zu einem Streife, als dem einzigen Hilfsmittel, gegriffen wurde.

Im vorliegenden Falle existirt aber keiner der erwähnten Gründe für eine Conferenz. Wir haben es mit dem ungewöhnlichen Falle zu thun, daß ein Streife vorliegt, dem keine gut zu machende Beschwerde zu Grunde liegt; ein Streife, der begonnen wurde, ohne daß man die Gesellschaft davon im Voraus verständigt hätte und der die muthwillige und boshafte Forderung von Eigenthum der Gesellschaft durch Gewalt und Brandstiftung und die fast vollständige Einstellung des Geschäftsverkehrs durch Drohungen, Einschüchterungen und Gewalt zur Folge gehabt hat.

Ein Rückblick auf die Geschichte des letzten Jahres ist für ein volles Verständniß der gegenwärtigen Lage unerlässlich. Die Differenzen zwischen dieser Gesellschaft und deren Angestellten, welche im März 1885 zu einem Streife führten, wurden durch die freiwillige Da-zwischenkunft der Gouverneure und Beamten von Kansas und Missouri, und nicht durch Ihre Organisation beigelegt. Die später mit Committee ihrer Organisation getroffenen Vereinbarungen sind von dieser Gesellschaft getrennt beobachtet worden. Beschwerden untergeordneter Natur betreffend die Beilegung dieser Vereinbarungen sind von Zeit zu Zeit vorgebracht, von der Verwaltung der Bahn in Erwähnung gezogen und in einer die Beschwerdensteller anscheinbar zufriedenstellenden Weise beigelegt worden.

Im Interesse des Friedens und der Eintracht hat diese Gesellschaft wiederholt, auf Verlangen Ihrer Organisation, Veränderungen in ihrem Personal vorgenommen, indem sie Beamte, mit denen die Gesellschaft zufrieden war, entfernte, bloß weil die betreffenden Mitgliedern Ihrer Organisation nicht angenehm waren.

In unserer mit Ihnen im August 1885 in New York abgehaltene Conferenz erklärte Ihr Committee, daß seitens Ihrer Organisation keine Klagen oder Beschwerden gegen die Missouri-Pacific-Bahn wegen Nichtbeachtung der damals in Kraft befindlichen Contracte existirten, sondern daß es nothwendig war,

Ihre Organisation zu benutzen um die Missouri-Pacific-Bahn zur Beilegung der damals schwebenden Differenzen mit einer anderen Corporation zu zwingen. Neulich hat Ihre Organisation in drei Fällen innerhalb der letzten acht Monate gehandelt:

1. Wurde gedroht, daß die in Diensten der Missouri-Pacificbahn befindlichen Mitglieder Ihrer Organisation striken würden, wenn wir fortfahren sollten, Freight mit der Wabash-Bahn auszutauschen.

2. Haben die Mitglieder Ihrer Organisation einen Streife eines Theiles der Angestellten dieser Bahn erzwungen, um den über die Mallory Linie in Galveston, Texas, verhängten Boycott auszuführen.

3. Wurde der jetzige Streife der Missouri-Pacific-Bahn in Folge der Entlassung eines gewissen C. A. Hall durch die Massenverwaltung der Texas & Pacific-Bahn angezwungen, welche Bahn sich in Händen des Bundesgerichts befindet und über deren Verwaltung wir keine Controle haben, eine Thatfache, welche Ihr Organisations vollständig anerkannt hat, als Ihr Committee an die Massenverwaltung jener Bahn das Ersuchen um Wiederanstellung Hall's stellte.

Ich könnte noch Fälle anführen, in denen Versuche gemacht wurden, diese Gesellschaft zum Zwecke der Durchführung des über solche Personen verhängten Boycotts zu benutzen, welche Ihrer Organisation mißlieblich geworden sind.

Ein besonders schwer ins Gewicht fallender Fall, in welchem Ihre Organisation ihre Verpflichtungen nicht erfüllte, ist der der Arbeiter in den Werkstätten zu Batesine, Tex., welche in den letzten Tagen des Monats Februar wegen einer angeblichen Beschwerde die Arbeit eingestellt haben, sie aber bald wieder aufnahmen, als jene Beschwerde in einer die Striker vollständig zufriedenstellenden Weise beigelegt und die Vereinbarung getroffen wurde, daß die Arbeit unter den von der Gesellschaft gemachten Zugeständnissen fortgesetzt werde. Einige Tage später stellten sie aber, als Ihre Organisation den jetzigen Streife anordnete, ohne irgend welche Beschwerden gegen diese Gesellschaft, die Arbeit wieder ein.

Dieses fortgesetzte grundlose Hemmen der Thätigkeit dieser Gesellschaft ist so häufig geworden, daß wir im Glauben, daß die Zukunft ebenso unruhig wie die Vergangenheit sein werde zu einer Erneuerung des von Ihrer Organisation freiwillig und willkürlich gezeichneten Nebereinkommens nicht zustimmen können und ihr nicht länger die Verwaltung unseres Geschäftes preisgeben wollen.

Die Vertreter dieser Gesellschaft sind stets bereit gewesen, mit Committee oder Personen in Angelegenheiten von öffentlichem Interesse zusammen zu treffen. Wenn Sie oder irgend ein anderer intelligenter Bürger praktische Methoden vorschlagen könnten, durch welche die gegenwärtige Lage beigelegt und der Handel dauernd aufgenommen werden könnte, wird es dieser Gesellschaft angenehm sein, mit Ihnen oder anderen Herren als Bürger, aber nicht als Vertreter Ihrer Organisation, zusammenzutreffen, um die schwebenden Schwierigkeiten oder irgend welche Angelegenheiten von öffentlichem Interesse zu besprechen.

Schließlich möchte ich noch nachdrücklich hervorheben, daß die Verantwortung für die Fortdauer des jetzigen ungerechtfertigten Streifes nicht auf der Verwaltung der Missouri-Pacific-Bahn ruht; da aber Ihre Organisation den Fehler begangen hat, zuerst zu striken, und dann zu unterhandeln zu suchen, kann und sollte sie die jetzigen Wirren dadurch beenden, daß sie solchen unserer früheren Angestellten und Anderen, die es wünschen, gestattet, zu arbeiten, ohne sie zu bedrohen und einzuschüchtern und dieser Gesellschaft freie Hand lassen, den Verkehr wieder aufzunehmen und irgend welche Differenzen mit ihren Angestellten beizulegen, wie sie das stets zu thun bereit und willens war. H. M. Hozie, Erster Vice-Präsident der Missouri-Pacific-Bahn.

Powderly's Antwort

an Hozie lautet:

Kansas City, 19. März.

An H. M. Hozie!

Da Sie mit mir als Großmeister der R. of L. nicht zusammentreffen wollen, muß ich es ablehnen, mit Ihnen in einer anderen Eigenschaft zusammenzukommen, und die Verantwortlichkeit für die Fortdauer des Streifes kann den R. of L. nicht zur Last gelegt werden, da Sie es dem Executive-Beamten des Ordens nicht gestatten wollen, mit Ihnen zusammenzutreffen, damit wir gemeinsam für die Beilegung des Streifes wirken.

Es war für den Fall, als Sie zu einer Conferenz mit mir Ihre Zustimmung gegeben hätten, meine Absicht, den Streife auf eine solche Weise beizulegen, daß die Angestellten Ihrer Bahn künftighin nicht von untergeordneten Beamten hinters

Licht geführt und Strikes auf Ihrer Bahn für die Zukunft verhindert werden. F. W. Powderly.

**Das blutige Mississippi.**

Zwölfstodte Neger.

Kein Weißer verwundet.

Im nördlichen Theile des Staates Mississippi zu Carrollton standen drei Neger vor Gericht unter der Anklage, einen Weißen Namens Liddell verwundet zu haben. Mit dieser Verwundung aber verhielt es sich nach den gerichtlichen Ermittlungen so: J. M. Liddell, ein junger Rechtsanwalt aus einer der besten weißen Familien der Gegend, hatte schon früher in Carrollton mit einem Neger Namens Ed. Brown Streit gehabt und dabei auf Brown geschossen. Am Abend des 26. Februar traf Liddell den Brown auf der Straße in Carrollton, umgeben von einem Haufen anderer Neger. Liddell trat auf Brown zu, sankte sich mit ihm und schlug ihn in das Gesicht. Nach der Angabe der Neger zog dann Liddell sogleich einen Revolver und begann zu schießen. Nach Liddell's Angabe hätte Brown zuerst geschossen. Jedenfalls fing aber Liddell den Streit an; er erhielt dabei eine leichte Schußwunde, und von ihm wurden Brown und ein anderer Neger geschossen. Das Erscheinen des Polizeichefs machte dem Streit ein Ende. Gegen Ed. Brown und zwei andere Neger wurde die Anklage des mörderischen Angriffs erhoben. Und am 17. März begann im Gerichtshause zu Carrollton die Gerichtsverhandlung, der auch Liddell, beinahe völlig geheilt, beiwohnte, Ungefähr fünfzig Neger und mehrere Weiße hatten sich außer den Angeklagten als Zuschauer im Gerichtssaale eingefunden.

Blötzlich sah einer der Neger im Gerichtssaale während der Verhandlungen am Nachmittag des 17. März, wie ungefähr hundert weiße Männer mit Büchsen bewaffnet dem Gerichtshause zu ritten. Ungeheurer Schrecken ergriff die Schwarzen im Saale; mehrere von ihnen suchten sich auf der einzigen, aus dem im zweiten Stockwerke gelegenen Saal führenden engen Treppe zu flüchten. Doch unten waren bereits einige der bewaffneten Weißen angekommen und traten die Neger nach dem Gerichtssaale zurück. Die Weißen drangen nun, fast hundert Mann stark, in den Saal, und im Zeitraum von wenigen Minuten wurden mehrere hundert Schüsse abgefeuert. Nach der Darstellung von Weißen sollen nicht nur die weißen Eindringlinge, sondern auch die Neger ganz schrecklich geschossen haben, ja Liddell sollte gleich im Anfang von Ed. Brown niedergeschossen worden sein. Als das Schießen vorbei war, betrug die Weißen wieder ihre Pferde und ritten davon. Was aber war das Ergebnis des Schießens?

Kein einziger Weißer war todt oder auch nur verwundet am Boden zu finden, auch Liddell's Haut war heil. Tagegen lag zu zwölf Neger todt da, darunter die beiden Brüder Brown, von denen der eine ein Schmied, der andere ein Klutcher gewesen; und neun Neger lagen verwundet am Boden; die Verwundungen mehrerer sind lebensgefährlich. Mehrere Neger waren zu den zwanzig Fuß über dem Erdboden befindlichen Fenstern hinausgesprungen, und auch auf sie feuerten die weißen Eindringlinge; einer der Hinauspringenden erhielt einen Schuß in die Hand, ein anderer wurde todgeschossen, ein dritter kam unverletzt unten an und entließ glücklich, während ihm mehrere Kugeln nachhaften; ein vierter verletzte sich am Fensterglas. In den Wänden des Gerichtssaals, dessen Sessel und Bänke ungewaschen waren, fanden sich 135 Kugelhülsen, in der Wand bei der Treppe 10, und in den Bänken 30.

Ein unternehmendes zuverlässiges Haus.

Herr A. Tolle ist sehr zuverlässig, nicht nur immer das Beste von Allen vorrätig zu haben, sondern sich auch die Agentur solcher Sachen zu verschaffen, die unbekanntes Verdienst haben und populär geworden sind. Nebenbei hat er den Ruf, immer unternehmend zu sein. Er hat die Agentur für die berühmte Dr. King's neue Entdeckung übernommen und verkauft es unter sicherer Garantie. Es wird jede Krankheit des Halses, der Lunge und Brust heilen und um unser Vertrauen zu zeigen, laden wir jeden ein, vorzusprechen und sich eine Probeflasche frei zu holen.

**Zu verkaufen.**

Eine Farm von 50 Acker Land, alles in Kultur, 2 Meilen westlich von New Braunfels gelegen. Gutes Wohnhaus und Nebengebäude. Näheres bei

Fritz Voigt.

**E. Heidemeier**

(Nachfolger von F. Heidemeier.)

MANUFACTURER OF

**SADDLES, HARNESS, BRIDLES, COLLARS.**

Alle Carriagearbeiten werden auf's Schnellste und billigste besorgt.

Alleiniger Agent für die berühmten Spooner Patent Horse Collars. 18, 3mo.

**J. Ronse & Co.**

San Antonio Texas.

Großhändler

in allen Arten von Rheinweinen, sowie allen andern Sorten Weine, feinsten Whiskies, Brandies, Rum u. s. w.

Alle Sorten Cigarren. Agenten für das berühmte Wilhelms-Quellen-Wasser.

**Gebrüder Joske.**

SAN ANTONIO, . . . TEXAS.

**Ueberröcke.**

**Anzüge.**

Für Herren, Knaben und Kinder haben wir gegenwärtig an Hand das größte Lager von

**Ueberröcke u. Anzüge.**

Feine seidengefütterte Ueberröcke in Chinilla, Beaver und Diagonal zu niedrigen Preisen.

**Prachtvolle und gute Anzüge für 10 bis 20 Dollar.**

Wir haben eine große Auswahl von Anzügen für \$5.00 für Knaben im Alter von 9—17 bis zu 17 Jahren.

**Red Star Linie.**

Königl. Belgische und Ver. Staaten Postdampfer.

Segeln jeden Sonnabend

zwischen New York und Antwerpen, dem Rhein, Deutschland, Italien, Holland und Frankreich.

Salon von 800 bis 100, Rundreise \$110 bis 130.

2. Kajüte \$50, Rundreise \$90. Zwischenbeden-Passage zu niedrigen Preisen.

Peter Wright and Sons, Gen. Agenten. Nr. 55 Broadway, New York.

Agenten in New Braunfels, Texas: Ernst Scherr, Clemens & Faust.

**Nic. Holz & Son**

San Antonio Str., New Braunfels.

Agenten für die berühmten

**Milburn-Farm u. Spring-Wagen.**

Wir machen die Farmer besonders auf die

**Hohlen Eisernen Axen-Wagen**

aufmerksam. Es ist der leicht laufendste Wagen und wird unter vollständiger Garantie verkauft.



„Komme her, August, lege die Zeitung nieder; wenn F. Kuse auch die besten Schuhe und Stiefel verkauft, welche gemacht werden. Wir gebrauchen dieselben und wissen wohl, daß es die besten sind, welche wir jemals kauften.“

**Herrenkleidermacher.**

Ich empfehle mich einem verehrten Publikum zur Anfertigung von

**Herren-Kleidern.**

Für gute Arbeit wird garantiert.

Georg Overheu, wohnhaft zwischen Bracht- u. Passaierdepo 203.

**Land! Land!**

Gutes Farm- und Weideland billig in Blanco County. Aufschluß erteilt Chas. Kaster, Blanco.

**Jos. GRASSL,**

Buchbinder,

San Antonio-Strasse, gegenüber von F. Nolte,

empfiehlt sich zu allen in sein Fach schlagenden Arbeiten.

**A. Homann**

im früheren

Du Menil's Store,

hält stets die größte

**Auswahl**

an

**Sätteln,**

**Geschirren,**

**Zäumen,**

**Peitschen,**

**Rummerten,**

ebenfalls

**Harness Soap,**

**Harness Oil**

**Harness Dressing**

**Buggy Top Dressing.**

Glidarbeit prompt und gut gemacht.

**JOSEPH ROTK,**

Uhrmacher & Juwelier

Seguinstraße,

neben Köster's Wehl-Depot.

Hält immer schönste Auswahl von

**Uhren, ädten und**

**imitirten Gold- und**

**Silberwaaren Brillen**

**u. s. w.**

Reparaturen werden prompt und billigst besorgt.